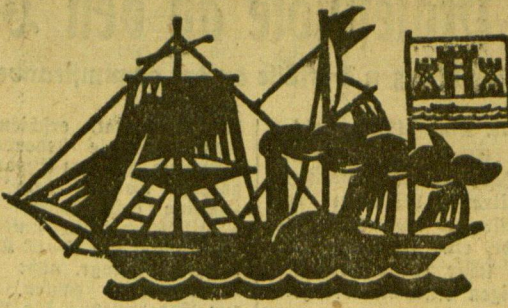


Erkennungszeichen nachmittags 5  
Monatlicher Bezugspreis  
Bei den Postämtern  
5,50 Litae

Erkennungszeichen nachmittags 5  
Monatlicher Bezugspreis  
Bei den Postämtern  
5,50 Litae



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Blaupausen 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Blätter kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

# Heute 1001 Abenteuer

## Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 120 Memel, Freitag, den 23. Mai 1930 82. Jahrgang

### Kabinett Macdonald in Gefahr

„Revolte“ gegen den „Arbeitslosen“minister Thomas — Misstrauensantrag zu erwarten  
Wenn die Liberalen mit den Konservativen gehen . . .

**Parlamentsauflösung im Hintergrunde**  
\* London, 22. Mai.  
Das Kabinett Macdonald ist in den letzten Tagen in eine höchst kritische Lage geraten. Unter Führung von Sir Oswald Mosley ist sozusagen eine Revolte gegen den Minister für die Arbeitslosenfrage, Thomas, ausgebrochen. Sir Oswald Mosley hat demissioniert. Seinen Rücktritt begründete Mosley damit, daß der Kabinettsausschuß sein Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abgelehnt und außerdem eine Haltung eingenommen habe, die der Ablehnung jedes wirklichen Erlasses der gegenwärtigen Politik gleichkomme. Deshalb sei es für ihn, Mosley, unvereinbar mit seiner Ehre, in der Regierung zu bleiben.

Ferner planen die Konservativen einen erneuten Vorstoß gegen die Arbeiterregierung. Sie haben beschlossen, eine Prüfung des Flottenvertrages durch einen parlamentarischen Sonderausschuß zu verlangen. Wie der „Daily Herald“ meldet, beabsichtigen auch die Liberalen, aus der gegenwärtigen bedrückten Lage des Kabinetts Macdonald sich gewisse Vorteile zu verschaffen. Gestern spät abends habe Lloyd George den Premierminister aufgesucht und ihm erklärt, daß die Liberale Partei beabsichtige, die Beschlüsse in der Frage einer Wahlreform erhalten müsse, wenn ihre Zusammenarbeit mit der Arbeiterregierung fortauern solle. In seinen weiteren Ausführungen erklärte das Blatt, daß die Krise am Mittwoch ihren Höhepunkt erreichen werde, wo eine Abstimmung über das Gehalt des Ministers Thomas fällig sei. Ein eingebrachter Antrag der Konservativen schlage nämlich vor, das Gehalt des Ministers zu vermindern, was einem Misstrauensantrage gleichzusetzen sei. Wenn die Liberalen sich bei der Abstimmung über diesen Antrag ihrer Stimmen enthalten würden, so sei angesichts der Verurteilung einer Reihe von Arbeitsmittelgliedern gegenüber der Regierung eine Niederlage des Kabinetts möglich. Wenn die Liberalen aber mit den Konservativen gehen würden, dann sei eine Niederlage und damit ein Rücktritt des Kabinetts Macdonald sicher.

**Erste wirtschaftliche Befürchtungen . . .**  
\* London, 22. Mai. Das Oberhaus nahm eine Entschließung an, die ernste Befürchtungen wegen der Krise in der Industrie und Landwirtschaft und der daraus entstehenden Arbeitslosigkeit ausdrückt und Schutzmaßnahmen empfiehlt.

**... aber es wird weiter gerüffelt**  
\* London, 22. Mai. Der erste Lord der Admiralität Alexander teilte im Unterhause mit, daß Anweisungen erteilt worden sind, mit den Arbeiten an dem Kreuzer „Vander“, der sechs- bis acht Geschütze erhält, und an den beiden Zerstörern, die in Portsmouth gebaut werden sollen, zu beginnen. Zur Zeit werden die Angebote für ein Führerschiff und die beiden anderen Zerstörer, deren Bau vergeben werden sollte, erwogen. Es sei auch geplant, sofort mit dem Bau von drei Unterseebooten zu beginnen.

**Deutscher Erfolg in der Londoner königlichen Oper**  
\* London, 22. Mai. Gestern fand hier in der königlichen Oper im Covent-Garden durch die „Deutsche Operngesellschaft“ die Aufführung der „Nedermans“ statt. Die Vorstellung war auf besonderen Wunsch des Königs erfolgt. Dieser Umstand und der Besuch der Vorstellung durch das englische Königspaar gaben der Aufführung das Gepräge des „großen Tages“. Es war dies der erste Besuch, den der König und die Königin der Neuen Oper, die seit 1924 in London gastiert, ab-

gestattet hat. Die Aufführung war vom rein künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, etwas geradezu Vollkommenes und dürfte darüber hinaus einen überzeugenden Beweis abgeben haben für die dauernd zunehmende Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.

**Heimwehr offeriert Mitarbeit**  
\* Wien, 22. Mai. Der Bundesführer der Heimwehren, Richard Steidle, hat an Bundeskanzler

### Mohammedanische Massen kaum noch zu zügeln

Die Wünsche von Indiens Mohammedanern kommen vor das britische Kabinett

\* London, 22. Mai.  
Eine Reuter-Meldung aus Bombay besagt: Der Ausschuß des Allindischen mohammedanischen Verbandes hat Mittwoch eine Entschließung angenommen, die besagt, daß England die gerechten Forderungen der Araber in Palästina abschlägig beantworten werde. Daraufhin habe sich die Stimmung der indischen Mohammedaner verschlechtert. Es werde schwer, die Massen noch länger im Zaume zu halten. Der Vizekönig ist aufgefordert worden, die Wünsche der vereinigten Mohammedaner in der Palästina-Frage dem britischen Kabinett zu unterbreiten.

Aus Simla meldet Reuter, daß 36 hervorragende Führer der indischen Nationalisten gestern nachmittag bei einer Kundgebung in Jhelum verhaftet wurden.

### „Graf Zeppelin“ passiert den Äquator

Um 12,20 Uhr mitteleuropäischer Zeit — In Verbindung mit Fernando Noronha

\* Newyork, 22. Mai.  
Der deutsche Luftkrieger „Graf Zeppelin“ hat nach einem um 12,20 Uhr mitteleuropäischer Zeit ausgegangenen Funkpruch um diese Zeit als erstes Luftschiff der Welt den Äquator überflogen. Das Luftschiff meldete, daß es sich in einer Entfernung von 250 Meilen von der Insel Fernando Noronha, die 300 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt liegt, befindet.

„Associated Press“ erhielt von Fernando Noronha einen Funkpruch, nach dem die dortige Radiostation mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in direkter Verbindung steht. Das Luftschiff hat seinen Standort mit 300 Seemeilen vor Fernando Noronha gemeldet, an Bord sei alles wohl.

### Postabwurf über den Kapverdischen Inseln

Friedrichshafen, 22. Mai.  
Die letzten beim Luftschiffbau eingegangenen Funkprüche des „Graf Zeppelin“ melden das Passieren der Kapverdischen Inseln. Um 18,10 Uhr (Mitteleuropäischer Zeit) erreichte das Luftschiff die Kapverdischen Inseln und meldete, das alles klar sei zum Postabwurf für Sao Thiago. Bereits um 18,15 Uhr hatte das Luftschiff dann die Inseln passiert.

Eine Meldung aus Praia, einer Stadt auf Sao Thiago, bestätigte, daß „Graf Zeppelin“ die Stadt überflogen und Post abgeworfen habe. Damit hatte das Luftschiff über die Hälfte des Weges zwischen Spanien und dem vordringendsten Punkte der brasilianischen Küste zurückgelegt.

### Donnerstag nachmittag in Pernambuco

\* Newyork, 22. Mai.  
„Associated Press“ meldete gestern abend 10,15 Uhr (Newyorker Zeit) aus Rio de Janeiro, daß Dr. Edener der Nationalen Flugfahrt-Gesellschaft gemeldet habe, daß die Geschwindigkeit des „Graf Zeppelin“ infolge starken Windes vermindert, sonst

schöber bezüglich der einzubringenden Novelle zum Waffengesetz ein Schreiben gerichtet, indem er ihm vorschlägt, daß die Staatssekretäre unter Mitarbeit der Heimwehr Maßnahmen gegen die volkszerstörenden Elemente vornimmt.

### Ministerrmörder von der Amnestie ausgeschlossen

\* Berlin, 22. Mai. In einer gestrigen Parlamentsbesprechung ist auch die Amnestiefrage erörtert worden. Wie die „D. N. Z.“ berichtet, hat sich eine erfreuliche Annäherung der Regierungsparteien ergeben. Es soll eine Lösung versucht werden auf der Basis, daß die Ministerrmörder von der Amnestie ausgeschlossen werden, daß sie aber im übrigen auch auf die sogenannten Femetaten ausgedehnt wird.

### 300 Verwundete in Dharasana

Dharasana, 22. Mai.  
Gestern nachmittag versuchten 2000 Gandhi-Freiwillige einen neuen Angriff gegen das hiesige Salzdapot. Dieses Unternehmen wurde derart erbittert und heftig in Szene gesetzt, daß die Polizei sich gezwungen sah, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Es sind fast 300 Freiwillige verwundet worden.

Einer Reuter-Meldung zufolge hat der vormalige Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, das Feldlazarett bei Dharasana, wo die 300 verwundeten Freiwilligen untergebracht worden sind, besucht. Eine Unterredung mit der verhafteten Frau Raibu sei ihm jedoch verweigert worden.

Wie „Daily Mail“ meldet, zieht die englische Regierung um Dharasana größere Truppenkontingente zusammen.

### Appell Danzigs an den Hohen Kommissar des Völkerbundes

\* Danzig, 22. Mai.  
Im Hauptausschuß des Danziger Volkstages berichtete der Präsident der Freien Stadt, Dr. Salm, über einen eingebrachten Antrag auf Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes in der Frage der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens für den politischen Außenhandel und der Beschränkung der Konkurrenz Gdingen. Der Präsident führte etwa folgendes aus: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Danzig befinden sich im Stadium einer sehr ernsten Wirtschaftskrise, die darauf zurückzuführen ist, daß Polen trotz seiner Versicherungen in Versailles, mit denen es die Loslösung Danzigs vom Reich durchgesetzt hat, daß es des Danziger Hafens als seines einzigen Zuganges zum Meere bedürfe, das frühere Fischerdorf Gdingen zu einem eigenen modern ausgerüsteten Hafen ausgebaut hat und unter Anwendung aller staatlichen Machtmittel den Verkehr vom Danziger Hafen ablenkt. Die wirtschaftliche Notlage hat die Regierung der Freien Stadt Danzig gezwungen, einen dringenden Appell an den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig zu richten und ihn darum zu ersuchen, eine Entscheidung zu treffen, daß die politische Regierung ihren Verpflichtungen, den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun und infolge dessen alle erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens und der Entwicklung des Hafens und der Schifffahrtswege zu Wasser und zu Lande zu ergreifen hat.“

In der Wahl des Danziger Senats ist, nachdem bereits acht Senatoren gewählt waren, eine Unterbrechung eingetreten, die dadurch verursacht wurde, daß sich bei der Wahl eines deutschnationalen Senators einige Zentrumsmitglieder ihrer Stimme enthielten. Die Deutschnationalen und die Fraktion der Mitte haben eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird, daß die Regierungsbildung als gescheitert zu betrachten sei und daß die Verantwortung dafür das Zentrum treffe.

### Sächsischer Landtag aufgelöst

\* Dresden, 22. Mai. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Auflösung des Sächsischen Landtages sind mit 50 gegen 46 Stimmen angenommen worden. Außer den antragstellenden Parteien haben die Nationalsozialisten geschlossen für die Auflösung gestimmt, während alle bürgerlichen Parteien die Anträge ablehnten. Die Neuwahl des Landtages ist auf den 22. Juni festgesetzt worden.

### Erfolgreicher Vormarsch Tschiangs

\* Schanghai, 22. Mai.  
Von ihrem strategischen Brennpunkt Hutschau aus sind die Regierungstruppen unter persönlicher Führung des Präsidenten Tschiangkai-schek vor mehr als einer Woche zum Generalangriff gegen die nördlichen Rebellen eingeleitet worden. Der unmittelbare Zweck der Offensive war, mindestens in Zentralchina bis zum Hwangho hinauf eine klare Lage zu schaffen, wenn möglich aber in entscheidenden Schlachten die nördliche Koalition zu sprengen und zu besiegen. Nach Rankinger Berichten, die von neutralen oder quasi neutralen Agenturen weitgehend bestätigt worden sind, entwickelt sich der Vormarsch Tschiangs erfolgreich. Die unversöhnliche Stimmung wird hier erhöht durch die unbestreitbare Tatsache, daß Tschiangs Vorhaben, den Finanzkredit der Zentralregierung zu erschüttern, bisher fehlgeschlagen ist; weder die direkte Beeinflussung des schanghai Anleihemarktes, noch der Versuch, die Zinsen der Seezölle zu erfassen, ist ihm gelungen. Dies geht zum Teil auf die ausgesprochen nantingfreundliche Haltung der maßgebenden Mächte zurück. Feng hat seine Kerntruppen bisher nicht mit voller Kraft eingesetzt. Er wollte angeblich die Macht des ersten Anfalls auf die „graunen“ Generale und auf Tschiang abwälzen. Seine Kräfte sind bei Tschingtschau, dem Gegenpol zu Hutschau (am Schnittpunkt der Lunghai-Bahn und der Peking-Hankau-Bahn) konzentriert. Ihr Kampfwert wird im Hinblick auf die zweifellos technische Überlegenheit der Regierungstruppen sehr verschieden eingeschätzt. Jedenfalls hat Fengs Manier, gemissermaßen mit Spätbindung zu arbeiten, bisher Tschiangkai-scheks Draufgängertum gegenüber stets verlagert.  
Inzwischen zeigt sich ein gewisser Erfolg der kommunistischen Umtriebe. Er wird regierungsseitig erklärt mit dem Bürgerkrieg, der Verelendung der Massen und der Zusammenziehung der verfügbaren Truppen an der Front. Die Opposition erklärt ihn dagegen durch den Hinweis darauf, daß das gegenwärtige Regime nicht vermocht habe, zur Lösung der Pächterfrage, in der im wesentlichen die autochthone chinesische Agrarbewegung wurzelt, auch nur einen Ansatz zu finden.

## Kauener Glossen

Der Verlauf des Propagandamonats für die einheimische Industrie. — Prälat Ditschuskas in Sicht? — Prälat Ditschuskas

Von unserem Kauener ss.-Korrespondenten

ss. Kannaß, 21. Mai.

Anfang April wurde ein besonderes Propagandamonat gebildet, das aus den Vertretern der litauischen Industrie und der Presse zusammengeleitet war und die Aufgabe hatte, für die Erzeugnisse der litauischen Industrie eine systematische Propaganda zu entfalten. Dieses Komitee sollte in erster Linie das nötige Material über die litauische Industrie sammeln und der Presse zur Verfügung stellen. Grundfaktisch konnte man während des Propagandamonats drei „Stadien der Propaganda“ registrieren. Zunächst bemühte sich die litauische Presse durch Verbreitung von sehr kräftigen Reden, eine günstige Stimmung für die nationalen Fabrikate zu schaffen und die Konsumenten zu überzeugen, daß die nationalgeheimen litauischen Waren ausländische Waren nicht kaufen dürfen. Diese Propaganda war also in mehr als einer Hinsicht gegen die ausländischen Waren gerichtet, und in vielen Fällen war sie einer Aufforderung zum Boykott der ausländischen Waren ähnlich. In der litauischen Presse wurde gleichzeitig die Behauptung aufgestellt, daß insgesamt nach Litauen für 210 Millionen Lit Waren importiert werden, die durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden könnten. Unter diesen Waren befinden sich Kolonialprodukte sowie solche Erzeugnisse, die in Litauen gar nicht hergestellt werden können. Die litauische Presse hat sich aber gar nicht bemüht, diese zahlenmäßige Behauptung näher zu untersuchen. Diese übereifrige Propaganda, an der sich die litauische Industrie fast nicht beteiligte, dauerte aber nicht lange. Im zweiten Stadium des Propagandamonats wurden die litauischen Industriellen in den gleichen Presseorganen schon ziemlich scharf angegriffen. Es wurde sogar behauptet, daß während des Propagandamonats die ausländischen Firmen eine härtere Propaganda entfalten als die einheimische Industrie. Es scheint, daß auch diese kritischen Artikel auf die litauischen Industriellen nur eine unbedeutende Wirkung ausgeübt haben. Nur einige Industrieunternehmen haben in Form von Reklameaufschriften der Presse im „ritten Stadium des Propagandamonats“ Material über die Entwicklung ihrer Unternehmen zur Verfügung gestellt. Auch nach außen hin war von einer Propaganda für die litauische Industrie — mit einzelnen Ausnahmen — nur sehr wenig zu bemerken. Das Propagandakomitee hat es auch nicht für nötig gefunden, allen Pressevertretern Material zur Verfügung zu stellen, obgleich einige Pressevertreter darum ersucht haben. Die litauische Industrie bildet deshalb auch nach dem Propagandamonat ein dunkles Kapitel in der litauischen Volkswirtschaft. Viele Zweige der litauischen Industrie sind auch jetzt der Öffentlichkeit unbekannt geblieben.

Selbstverständlich ist ein gewisser Erfolg während des Propagandamonats nicht ausgeblieben. Es bestand aber ein nur sehr loser Kontakt zwischen den Industriellen, dem Propagandakomitee und der Presse. Einige Presseorgane wurden bei der Propaganda — aus unbekanntem Gründen — überhaupt übergegangen.

Von Zeit zu Zeit werden in der litauischen und ausländischen Presse Meldungen über die bevorstehende Abschaffung des Kriegszustandes und der Kriegszensur veröffentlicht. Ein litauisches Sonntagsblatt wußte gestern zu berichten, daß die entsprechenden Gesetzentwürfe im Innenministerium bereits behandelt werden. Anstatt des Kriegszustandes soll in Litauen ein Gesetz über den sogenannten „verstärkten Schutz des Staates“ und anstatt der Kriegszensur ein neues Pressegesetz erlassen werden. Nach dem neuen Pressegesetz soll der Presse die Pflicht auferlegt werden, die „Tatsachen richtig zu beleuchten“. Für jede „erfundene Meldung“ oder für jede „persönliche Beleidigung“ sollen schwere Strafen festgesetzt werden. Ferner soll eine verstärkte Zensur für Filme und Werke kriminellen und sexuellen Inhalts eingeführt werden. Es muß hier zunächst betont werden, daß „richtige Beleuchtung von Tatsachen“ ein sehr dehnbarer Begriff ist. Es müßte im Pressegesetz genau präzisiert werden, sonst würde das Pressegesetz für die Presse eine schwerere Belastung bedeuten als die Kriegszensur. Trotz dieser Nachfragen ist aber auch jetzt unbekannt, wann diese Reformen durchgeführt werden sollen. Es ist auch nicht bekannt, inwiefern das Gesetz über den verstärkten inneren Schutz sich von dem Kriegszustand unterscheiden wird.

Schon in den Jahren 1928 und 1929, während der Ministerpräsidentenschaft von Volbemasas, wurden Mitteilungen solcher Art sogar in dem halbamtlichen „Lituvos Aidas“ veröffentlicht. Die Durchführung dieser Reformen wurde aber immer wieder hinausgeschoben, da die Zeit hierzu noch „nicht reif war“. Auch jetzt sind die maßgebenden Personen bei der Erörterung dieser Fragen in ihren Äußerungen sehr vorsichtig, so daß die Nachrichten über die Reformprojekte mit „Vorsicht“ aufgenommen werden müssen.

Zwei Prozesse hatte der alte Prälat Konstantin Ditschuskas zu führen: einen Gerichtsprozeß und einen „inneren Prozeß“ gegen sein Gewissen. Einen schweren inneren Kampf muß Ditschuskas ausgefochten haben. Es galt für ihn, entweder ein Geständnis abzugeben und sein Gewissen zu entlasten, oder die unheilvolle „Martyrer-Rolle“ weiter zu spielen. Die „Martyrer-Rolle“ beanspruchte zweifellos eine größere Anstrengung und einen geradezu eisernen Willen.

Trotzdem Ditschuskas jetzt ganz zusammengebrochen ist, will er nach wie vor wenigstens seinen „inneren Prozeß“ nicht verlieren. In seinem Gnadengesuch an den Staatspräsidenten bittet Ditschuskas um Gnade, ohne zu gestehen, daß er einen Menschen ermordet hat. Er weist in seinem Gesuch nur darauf hin, daß er alt, krank und eine „hohe Person“ sei. Die Schuldfrage will er hingegen nur „Gott zur endgültigen Entscheidung“ überlassen. Bemerkenswert ist, daß in seinem Gesuch Ditschuskas als sein besonderes Verdienst um das Vaterland die finanzielle Unterstützung des während der bolschewistischen Regierung erschienenen und mehrmals verbotenen faschistisch eingestellten „Tautos Valia“ bezeichnet, dessen Richtung nach dem Umsturz der „Tautos Kelias“ übernommen hatte, der an der Pressekampagne zur Auffklärung des Wortes von Ditschuskas aktiv teilgenommen hatte. Der kirchlich-demokratisch eingestellte Ditschuskas hat also vor dem Umsturz die faschistischen Kreise unterstützt, um Litauen von der, die er sich in seinem Gnadengesuch ausdrückt,

## Litauische Protestnote an den Völkerbund

Wegen der blutigen Vorfälle an der administrativen Linie

ss. Kannaß, 22. Mai. (Priv.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Ela“ hat die litauische Regierung wegen der Vorfälle an der administrativen Linie im Dorfe Duitanka, bei denen, wie berichtet, die dortige Dorfgemeinde von polnischen Soldaten mißhandelt wurde, eine Protestnote an den Völkerbund gerichtet. (Wir haben über den Zwischenfall in der gestrigen Nummer berichtet. Die Red.)

### Immer wieder Grenzzwischenfälle

ss. Kannaß, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Ela“ meldet: In der letzten Zeit haben polnische Offiziere in Begleitung von Zivilpersonen an verschiedenen Stellen der administrativen Linie photographische Aufnahmen gemacht. Am 19. Mai machten ein polnischer Hauptmann und zwei Zivilpersonen photographische Aufnahmen in der Nähe von Utena. Auch bei Sventonij wurden von den Polen zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Der Zwischenfall wegen des von den Polen besetzten Teiles des Sees Nigaja ist inzwischen beigelegt worden. Der polnische Grenzhauptmann soll zugegeben haben, daß der besetzte Teil des Territoriums Litauen gehört. Im Gebiet von Utena in der Nähe des Sees Dubinciai haben die Polen die Grenzsteine einige Kilometer tief auf die litauische Seite vorgeschoben. Der polnische Hauptmann hat erklärt, daß er erst am 26. Mai Erklärungen über diesen polnischen Schritt abgeben werde.

### Ausstellung in Wilna

ss. Kannaß, 22. Mai. (Priv.-Tel.) „Ela“ zufolge werden an der vom 14. bis 28. September dieses Jahres in Wilna unter dem Protektorat von Wisubski stattfindenden Ausstellung auch die baltischen und skandinavischen Staaten teilnehmen.

### Stützung der Schweinepreise

Die litauische Regierung hat, wie berichtet, vor kurzem ein Gesetz über die Stützung der Schweinepreise erlassen. Bestimmt sind die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, das aber bei den augenblicklichen Schweinepreisen keine praktische

Bedeutung hat, erschienen. Danach müssen die unter Kontrolle stehenden Exportschlächtereien für Schweine, die zum Export auf bestimmten Märkten gekauft werden, den Landwirten für Baconschweine erster Sorte im Gewicht von 83,5 bis 90 Kilogramm nicht unter 100 Lit, für zweite Sorte im Gewicht von 80—83 Kilogr. und im Gewicht von 90,5—100 Kilogr. nicht unter 95 Lit je Zentner Lebendgewicht zahlen. Für Schweine, die nicht zur Verarbeitung für Bacon, wohl aber für den Export geeignet sind, dürfen nicht weniger als 70 Lit gezahlt werden. In den Monaten November, Dezember und Februar dürfen je Zentner Lebendgewicht 7 Lit weniger und in den Monaten Juli, August und September 7 Lit mehr als die obenerwähnten Mindestpreise gezahlt werden. Diese Mindestpreise gelten für Baconschweine bis Ende 1931 und für andere Schweine zum Export bis Ende 1931. Nur dann, wenn die Preise mit Beginn des Jahres 1932 um soviel fallen sollten, daß in Litauen für Baconschweine erster Sorte, ohne daß Verluste erlitten werden, nicht mehr als 75 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt werden könnten, können die Preise um 10 Lit je Zentner herabgesetzt werden.

Die Verluste, die die Exportschlächtereien eventuell dadurch erleiden, daß sie höhere Preise als im Auslande zahlen, werden ihnen in Form von Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium ersetzt. Die Höhe der Verluste und der Unterstützung wird durch eine Kommission festgestellt, die sich aus Sachverständigen, welche das Landwirtschaftsministerium, das Finanzministerium und die Landwirtschaftskammer wählen, zusammensetzt. Der Beschluß dieser Kommission tritt in Kraft, sobald er vom Landwirtschaftsministerium bestätigt ist.

Exportschlächtereien, die im Besitz solcher Einrichtungen sind, daß sie Bacon erster Klasse herstellen können, und die die Vergünstigung dieser Ausführungsbestimmungen erhalten wollen, können Gesuche beim Landwirtschaftsministerium einreichen.

Wenn in einem landwirtschaftlichen Betrieb, der nicht in einer Stadt oder in einem Stadtbezirk liegt, jährlich nicht weniger als 15 und je Hektar nicht weniger als ein für den Export geeignetes Baconschwein gezüchtet und zum Verkauf gestellt wird, so zahlt die Landwirtschaft solchen Landwirten 8 Lit Prämie für jedes verkaufte Baconschwein. Nach dem Jahre 1932 wird diese Prämie um 50 Prozent erhöht.

## Wieder starben in Lübeck zwei Kinder

Opfer Nr. 19 und 20

\* Lübeck, 22. Mai.

Das Säuglingssterben in Lübeck hat gestern das 19. und 20. Todesopfer gefordert. Außerdem haben sich die Krankheitsfälle um zwei neue erhöht. Heute werden aus Paris zwei Sachverständige des Pasteur-Instituts hier einreisen, um Untersuchungen über die Ursache der furchtbaren Wirkungen des Calmette-Verfahrens anzustellen.

### Calmette-Kulturen mit hochgiftigen Kulturen verwechselt?

Ueber die tragischen Folgen des Calmette-Verfahrens ist inzwischen ein wissenschaftlicher Streit laut geworden. Zunächst hat sich der Pariser Bakteriologe Guérin, der Mitarbeiter Calmettes, scharf gegen den ersten Bericht des Professors Lange gewandt, der im Auftrag des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck die amtliche Untersuchung führt. Dieser amtliche Bericht spricht die Lübecker Ärzte von jedem Verschulden frei. Demgegenüber erklärt Guérin, daß, wenn die Kinder wirklich an Tuberkulose gestorben seien, es sich nur um die Verwechslung des Calmette-Serums mit einer anderen fogenannten virulenten — also giftigen! — Bazillenkultur handeln könne.

In diesem Ergebnis kommt auch der bekannte Düsselborfer Kinderklinik, Geheimrat Schloßmann, diese Erklärung Geheimrat Schloßmanns ist um so bemerkenswerter, als der deutsche Gelehrte, wie schon kurz berichtet, ein Gegner des Calmette-Verfahrens ist. Der Düsselborfer Tuberkulose-Forscher hat jetzt seine Stellungnahme ausführlich veröffentlicht. Er erklärt zunächst ausdrücklich, daß der französische Tuberkulose-Forscher Calmette ein wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmende Persönlichkeit sei. Nach den Tierversuchen, die Schloßmann mit dem Calmette-Serum gemacht hat, sei dieses Mittel jedoch unwirksam. Die Tierexperimente hätten aber auch erwiesen, daß die Behandlung nach dem Calmette-Verfahren unschädlich sei. Auf Grund dieser Untersuchungen habe das Reichsgesundheitsamt für Deutschland das Verfahren abgelehnt. Da es aber unschädlich sei, könnten die Lübecker Massenerkrankungen — das ist die Meinung Geheimrat Schloßmanns — nur so zu erklären sein, daß die Calmette-Kulturen mit virulenten, d. h. hochgiftigen Tuberkulosebakterien-Kulturen verwechselt worden seien.

Demnach wird die in Lübeck untersuchende Kommission des Reichsgesundheitsamtes jetzt unbedingt eine Erklärung herausgeben müssen, ob die Kinder nun eigentlich an Tuberkulose gestorben sind. Dies soll nach einem Bericht tatsächlich der Fall sein. Wenn dem aber so wäre, müßte ein Versehen der Lübecker Ärzte vorliegen.

### Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen?

Professor Calmette vom Institut Pasteur, der Entdecker des Tuberkulose-Impfstoffes, gibt im „Matin“ eine Erklärung über die Vorgänge in Lübeck ab. „Das Institut Pasteur“, so erklärt er u. a., „liefert den Impfstoff in fertigem Zustande nur in Frankreich. Er darf nur in frischem Zustande benutzt werden. Das Institut Pasteur trägt also keine Verantwortung für die Lübecker

Vorfälle. Seit mehreren Jahren gibt das Institut den ausländischen Laboratorien, die den Auftrag stellen, Kulturen ab, und die entsprechenden Laboratorien kultivieren den Impfstoff an Ort und Stelle. Das Laboratorium von Lübeck hat im Juli 1929 Kulturen erhalten, und am 26. März 1930 schreibt Dr. Altkötter uns, daß 50 Prozent der im Lübecker Staat geborenen Säuglinge ohne Zwischenfälle mit dem Impfstoff geimpft worden seien. Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen? Der im Institut Pasteur produzierte Impfstoff ist an dem Lübecker Unglück sicherlich unschuldig.“

Reichsinnenminister Wirth hat über diese Untersuchung, die Lübeck betroffen hat, im Reichstag einige Mitteilungen gemacht, in denen er u. a. erklärt, daß im Juli 1929 von Professor Calmette eine Kultur bezogen worden sei, die in Lübeck durch Weiterimpfungen in vierwöchentlichen Abständen weitergeimpft sei. Die Weiterimpfung und die Herstellung der Impfstoffaufschwemmungen seien in Lübeck unter persönlicher Verantwortung des Professors Denke, des Direktors des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck erfolgt. Vor der Ausgabe der Kulturen zu den Impfungen hätte nach Mitteilung des Gesundheitsamtes in Lübeck eine Prüfung im Tierreich auf Unschädlichkeit stattgefunden. Der sachliche Leiter des Gesundheitsamtes habe im November 1929 auf Grund der in Frankreich und auch in anderen Ländern an Hunderttausend von Fällen gesammelten Erfahrungen empfohlen, das Calmette'sche Verfahren zur Schutzimpfung von Kindern gegen Tuberkulose in Anwendung zu bringen. Am 26. April 1930 sei dem Gesundheitsamt Lübeck ein Todesfall und vier Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen bekannt geworden, worauf sofort die Herausgabe der Impfstoffaufschwemmungen eingestellt worden sei.



Das Reichsgesundheitsamt hat das Wort. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Camel, der in Paris mit Professor Calmette eine eingehende Besprechung hatte.

### Tödliche Calmette-Impfungen auch in Ungarn

\* Budapest, 22. Mai. Einer ungarischen Zeitung zufolge sollen in Ujpest fünf bis sechs Säuglinge, die mit Calmette-Serum geimpft worden sind, gestorben sein. Das Blatt hat schwere Anschuldigungen gegen die betreffenden Ärzte erhoben, die erklärt haben, daß die Frage nicht von Laien zu behandeln sei, daß zunächst ein Arztkongress stattfinden werde, auf dem über die gemachten Erfahrungen mit dem Calmette-Serum Bericht erstattet werden soll.

## Des Guten vielleicht etwas zu viel getan

Herriot über das Panuropa-Memorandum

\* Paris, 22. Mai. Gestern hat in Lyon der frühere französische Ministerpräsident Herriot über das Panuropa-Memorandum Briands gesprochen. Der Redner erklärte u. a., er fürchte, daß man es mit internationalen politischen Verträgen der letzten Zeit des Guten vielleicht etwas zuviel getan habe. Man brauche sich nur zu erinnern an die Mißerfolge der Zollverträge und Abstraktionsverträge. Deshalb halte er es für besser, zunächst eine gemeinsame Arbeitsorganisation zu gründen, in der Vertreter aller europäischen Stände an der Regelung der gemeinsamen Streitfragen arbeiten könnten. Am zweckmäßigsten würde es sein, so schloß Herriot seine Ausführungen, wenn man zunächst internationale Verträge abschließen würde zur Milderung der Arbeitslosigkeit und zur einheitlichen Regelung des Postwesens, sowie des Eisenbahn-, des Auto- und des Flugverkehrs. Schließlich könne man auch für den Mundfunk internationale Vorschriften erlassen. So sei es vielleicht am leichtesten, etwas wirklich Europäisches zu erreichen.

Die paneuropäische Zeitschrift des französischen Außenministers Briand ist auch dem russischen Außenminister durch den französischen Geschäftsträger in Moskau überreicht worden.

### Annahme der Young- und der Pariser Abkommen durch Prag und Budaress

\* Prag, 22. Mai. Der Young-Plan und die Pariser Abkommen über die Reparationen sind sowohl vom Außen- wie auch vom Innenministerium des Senats ratifiziert worden.

\* Budaress, 22. Mai. Die Vorlage über die Ratifizierung des Young-Planes und der Pariser Vereinbarungen über die Reparationen sind Mittwoch von der Kammer angenommen worden.

### Schlesischer Sejm einberufen

\* Warschau, 22. Mai. Der Präsident der Republik hat den neugewählten schlesischen Sejm zu Dienstag, den 27. Mai, einberufen. In dieser Sitzung wird die Wahl des Präsidiums des neuen Landtages erfolgen.

### Max Dautshendey kehrt heim

\* Hamburg, 22. Mai. Mit dem Sapag-Dampfer „Seidberg“ traf am Dienstag der Sarg mit den sterblichen Überresten des 1918 auf Java verstorbenen deutschen Dichters Max Dautshendey im Hamburger Hafen ein.

### Ueber 300 Häuser niedergebrannt

26 Menschen umgekommen

\* Kairo, 21. Mai. Zwei gewaltige Feuersbrünste, die zahlreiche Menschenopfer gefordert haben, ereigneten sich in diesen Tagen in Kairo. In der Ortschaft Mansalat brannten 226 Häuser nieder, wobei 20 Menschen den Tod in den Flammen fanden. In Ben Saleh wurden 97 Häuser eingeebnet. Sechs Menschen verbrannten.

### Der Völkerbund sucht ein Wappen

Ein Vorschlag des Reichskunstwartes Dr. Redtslob

Man soll nicht sagen, daß die Völkerbundspolitik nicht ernste Sorgen hätte. Zwar ist kaum anzunehmen, daß die Abstraktionsfrage in Genf sobald ihrer Lösung zugeführt wird, aber daß die nach Genf mit Bescheidenden kommenden Winterarbeiten befriedigt werden. Wohl aber wird in absehbarer Zeit die Frage gelöst werden, welches Wappen und welche Blöße sich der Völkerbund erwählen will. Bekanntlich hat ein holländischer Ökonom dem Weltverband der Völkerbündigen die Möglichkeit gegeben, die praktische Arbeit zur Schaffung eines Völkerbundwahrzeichens durch ein Preisausreiben zu beginnen. Wie einem in der Monatschrift der Deutschen Liga für Völkerbund erschienenen Artikel des Reichskunstwartes Dr. Redtslob zu entnehmen ist, haben auf dies Preisausreiben hin über 1600 Einsender Tausende von Entwürfen geschickt. Das Preisgericht hat aber die Lösung des Problems in den zahlreichen Einsendungen noch nicht gefunden, sondern hat am Vorschlag mit je einem zweiten Preis ausgezeichnet. Der eine dieser Vorschläge sieht vor: fünfzähliger Stern im Kreis, der andere: fünf in Kreisform verbundene Ringe. Dr. Redtslob zieht aus den eingereichten Vorschlägen ganz allgemein den Schluß, daß sich für den Völkerbund vor allem ein solches Abzeichen empfehle, welches die Zahl des Völkerbundes, die Fünfzahl der Erdteile benutze. Damit fallen schon Vorschläge, die den Globus, die Taube, die verschlungenen Hände gewählt haben, so nabelnlegend solche Symbole auch sein mögen. Zugleich macht nun aber Dr. Redtslob aus einem eigenen Vorschlag, der bei dem Preisausreiben außer Wettbewerb stand. Redtslob sagt, er gehe dabei von der Ansicht aus, daß der Völkerbund nicht nur ein Wappen mehr zu Hunderten von Staatswappen gebrauche, sondern der Völkerbund brauche ein Wahrzeichen, das jedem Wappen der Staaten, die ihm angehören, zugesagt werden könne. So macht Redtslob einen Vorschlag, der fünf durch einen Ring verbundene Sterne darstellt. Im Wappen bilden die Sterne gemeinsam wieder ein Fünfeck, wodurch ein einprägendes Wahrzeichen entstehe. Der Reif mit den fünf Sternen (die in diesem Falle dann mit Abständen aufgeschoben, nicht aber zum Fünfeck zusammengeflochten werden würden), dieser Reif ließe sich wie ein heiliges Symbol um das Wappen jedes Landes legen, das dem Völkerbund angehört. Der große Festsaal in Genf würde dann die Wappen aller dem Völkerbund angehörenden Länder erhalten, umkränzt vom Gold dieses Sinnbilds. Ein Land, das nicht diesen Sternreiß um sein Wappen legen darf, steht dann gleichsam dem Lande nach, das die geweihte Insignie der Societas nationum führt.“ Soweit Redtslob, dessen Vorschlag man sicher mit Interesse zur Kenntnis nehmen darf, wenngleich die Amerikaner vermutlich auch trotz diesem schönen Wappen noch weiter darauf verzichten dürften, der Genfer Völkerbundsinstitution beizutreten. Jedenfalls aber hat der Völkerbund mit der Wappenfrage eine neue schwierige Aufgabe übernommen, die zu ironischen Kommentaren noch genna Anlaß geben dürfte.

# Memelgau

## Weitere Ergebnisse der Gemeindevertreterwahlen auf dem Lande

Ueber die Ergebnisse der Gemeindevertreterwahlen, die bekanntlich am 19. Mai im Memelgebiet stattfanden, gehen uns noch Berichte aus den nachstehenden Gemeinden zu:

**Minneken.** Von 201 Wahlberechtigten haben in der Gemeinde Minneken 163 Wähler ihre Stimme abgegeben. 5 Wahlvorschläge waren eingereicht worden. Von Liste 1 wurden Wilhelm Wofultes und Christoph Tapat, von Liste 2 Ferdinand Brand und Heinrich Haupt, von Liste 3 Georg Wallas, von Liste 4 Heinrich Subat und von Liste 5 Michel Rogait, Michel Hoffmann und Michel Schlopsna gewählt.

**Tarwieden.** In der Gemeinde Tarwieden waren zwei Wahlvorschläge eingegangen. Von 40 Wahlberechtigten haben 39 Personen gewählt. Auf Wahlvorschlag Nr. 1 entfielen zwei Sitze und auf Wahlvorschlag Nr. 2 vier Sitze. Es gelten als gewählt Michel Bendig 1, Karl Krüger, Georg Eckersmetat, Johann Sabat, Michel Gailun und Georg Gurgsdies.

**Bruiß-Pakull.** Bei den Gemeindevertreterwahlen in Bruiß-Pakull haben von 124 Wahlberechtigten 111 Personen ihre Stimme abgegeben. 6 Wahlvorschläge waren eingegangen. Auf Liste Nr. 1 entfielen 47 Stimmen, Liste 2 21 Stimmen, Liste 3 10 Stimmen, Liste 4 17 Stimmen, Liste 5 9 Stimmen, Liste 6 7 Stimmen. Die letztere Liste erhielt keinen Sitz. Gewählt sind Wilhelm Kropat, Erdmann Schapeit, Martin Mikutis, Michel Volet, Michel Veldbus, Hermann Gibbeich, Georg Rogait, Georg Baudat und David Baudat.

**Mahellen.** In der Gemeinde Mahellen waren drei Wahlvorschlagslisten eingegangen. Von 117 Wahlberechtigten haben 101 Personen gewählt. Auf Wahlvorschlag Nr. 1 entfielen 12 Stimmen, auf Wahlvorschlag Nr. 2 57 Stimmen und auf Wahlvorschlag Nr. 3 32 Stimmen. Gewählt sind Hermann Dlofat, Eduard Pietich, David Stanzick, Georg Pubitks, Michel Labet und Emil Artzchwager.

**Muffaten.** Von den 69 Wahlberechtigten in der Gemeinde Muffaten haben sämtliche Wahlberechtigten bis auf drei ihre Stimme abgegeben. Von den drei eingereichten Wahlvorschlägen erhielten Liste 1 26 Stimmen = 3 Sitze; Wilhelm Jonuschis, Wilhelm Kühr, Michel Löffschus; Liste 2 20 Stimmen = 3 Sitze; Hermann Strofs, Daniel Zebedies, David Pops; Liste 3 20 Stimmen = 3 Sitze; Hugo Scheer, Johann Waldhus, Jurgis Mastolus.

**Metterqueten.** Bei den Gemeindevertreterwahlen in Metterqueten haben von 106 Wahlberechtigten 88 Wähler ihre Stimme ab. Wahlvorschlag Nr. 1 erhielt 35 Stimmen = 4 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 2 28 Stimmen = 3 Sitze und Wahlvorschlag Nr. 3 25 Stimmen = 2 Sitze. Als gewählt gelten: Michel Kallwellis, David Albusies, Johann Origolet, Adam Galewa, Christoph Bendig, Heinrich Woywoth, Emil Brasat, Michel Pokus und Albert Stolz.

**Laudhen.** Von 206 Wahlberechtigten haben bei den Gemeindevertreterwahlen in Laudhen 90 Wähler ihrer Wahlpflicht genügt. Es waren drei Wahlvorschläge eingegangen, von denen 41 Stimmen auf Liste Nr. 1, 28 Stimmen auf Liste Nr. 2 und 21 Stimmen auf Liste Nr. 3 entfielen. Als gewählt gelten Johann Gerullis, Michel Baudat, David Ballats, Michel Strupies, Wilhelm Klumbies, Franz Reichert, Georg Trumppahn, Hermann Stars und Ernst Kaufch.

**Saidellen.** In der Gemeinde Saidellen waren 410 Wahlberechtigte. Davon haben 272 Wähler ihre Stimme abgegeben. 10 Wahlvorschläge waren eingereicht worden. Davon erhielten Wahlvorschlag Nr. 1, Wahlvorschlag Nr. 5, Wahlvorschlag Nr. 6 und Wahlvorschlag Nr. 7 keinen Sitz. Von den übrigen Wahlvorschlägen wurden gewählt: Gustav Venke, August Hopp, Christoph Vertulies, August Danner, August Dennis, Christoph Pubitks, Schmiedemeister Franz Mertins, Kätker Georg Pauliks sen. und Christoph Laefichas.

## Kreis Memel

**wd. Prüfungs, 21. Mai.** [Berichtigung von Fortsetzung — Verschiedenes.] Am Dienstag fand hier die Verpachtung der diesjährigen Torfnutzung aus dem Pöfingers, dem Schwenzeler und dem Tyrus-Moor westlich des Kanals statt. Die Gebote schwankten im Pöfingers Moor zwischen 12 und 18 und im Schwenzeler Moor zwischen 6—13 Lit je Stüchfläche. Im Tyrus-Moor waren die Preise bedeutend höher. Es wurden 10—20 Lit je Stüchfläche geboten. — Ein Altküfer aus der Gegend von Schillentaten war an einem Tage nach Prüfungs gegangen, wo er einen ihm bekannten Besitzer und dessen Frau aus Großtatten traf. Auf dem Nachhausewege wurde noch gehörig geredet und schließlich auch bei dem Altküfer eingeleitet. Während nun der Gast in die Scheune ging, um Heu zu holen, gingen der Altküfer und die bei ihm eingeleitete Besitzerfrau auf den Getreideboden, wo sie sich beide veranßigten und von dem Besitzer überrascht wurden. Darüber geriet der Besitzer in eine solche Wut, daß er die Wagenringe nahm und auf beide einschlug. Während der Altküfer nur einige Schläge erhielt, wurde die Frau überaus zornig und fuhr davon, feine Frau bei dem Altküfer zurücklassend.

**1. Altolohnen, 22. Mai.** [Diebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Kammer des Dienstmädchens eines Besitzers aus dem benachbarten K. ein Diebstahl verübt. Ein junger Mann war abends bei dem Mädchen erschienen und hatte es zu einem Spaziergang aufgefordert. Das Mädchen war auch der Aufforderung nachgekommen, zumal ihm der junge Mann eine Tafel „Schokolade“ identisch. Als das Hausmädchen nachts nach Hause kam, legte es sich gleich schlafen. Am nächsten Tage wollte es nun die Tafel Schokolade aufessen. Dabei fand es in der Umhüllung nicht Schokolade, sondern eine Scherbe Schwarzbrod. Feht kam das Mädchen auf den Verdacht, daß es von dem jungen Mann irreführend sein könnte. Beim näheren Nachfragen im Schrank stellte es fest, daß 175 Lit Geld und verschiedene Sachen verschwunden waren. Altem Anschein nach war ein Komplize des jungen Mannes, während das Mädchen die Kammer verlassen hatte, durch das Fenster eingestiegen und hat das Geld sowie die Sachen entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

## Kreis Heydenrug

**1s. Minneken, 22. Mai.** [Unfall.] Beim Aufstiegen von Balken eines im Neubau befindlichen

Werkstattsgebäudes auf dem Grundriss des Besitzers Johann Pielaps ereignete sich ein Unfall. Ein sogenannter Stuhlbalen fiel von oben herab und traf den an der Baustelle stehenden Pöfingers Freungshaus aus Gabeln an den Kopf. Glücklicherweise hat Freungshaus nur geringe Verletzungen erlitten.

**1k. Rinten, 22. Mai.** [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Während Kinder an einem Teich spielten, fiel die zwei Jahre alte Tochter des Losmanns Satuth in das Wasser. Ein Kind lief sofort nach Hause und erzählte dies der Frau Satuth. Als diese an der Unfallstelle erschien, sah sie nur noch die Händchen des Kindes mitten im Teich aus dem Wasser stecken. Sie zog mit einer Stange das Kind, das bereits bewußtlos geworden war, ans Ufer, und hier gelang es, das Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen.

**1k. Kamuten, 22. Mai.** [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Kirche die diesjährige Kirchenvisitation durch Superintendent Popp-Verben statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor dem Gottesdienst hatte eine Kirchenratsführung stattgefunden. Der vor kurzem neben dem Männergesangsverein gegründete Gemischte Chor erfreut sich einer guten Entwicklung. Die Übungsabende, die alle vierzehn Tage stattfinden, sind immer gut besucht. — Am Sonnabend fand eine Vorstandssitzung der Raiffeisengenossenschaft bei Kaufmann Schinz in

Kamuten statt, in der hauptsächlich interne Angelegenheiten der Genossenschaft beraten wurden.

**1s. Juguaten, 22. Mai.** [Biehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 22 Schweine und 38 Rälber aufkauft und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Schweine 0,90—0,95 Lit und für Rälber 0,60 bis 1,14 Lit. — Von der litauischen Exportgesellschaft wurden am Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhof 49 Baconschweine aufkauft und nach Memel verladen. Gezahlt wurden 0,95—1,00 Lit je Pfund Lebendgewicht.

## Kreis Pogegen

**1s. Pogegen, 22. Mai.** [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden hier angekauft und verladen: 31 Rinder, 93 Schweine, 66 Rälber und drei Schafe. Man zahlte für Rinder bis 0,90 Lit, für Schweine bis 0,97 Lit, für Rälber bis 1,25 Lit und für Schafe 0,65 Lit je Pfund Lebendgewicht.

**1y. Wartulischken, 22. Mai.** [Feuer.] Am Montag Mittag geriet das Insthaus des Besitzers Teubler-Wahrmalen in Brand. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, konnte der Brand noch gelöscht werden, bevor das ganze Gebäude von den Flammen ergriffen wurde. Ein Teil des Dachstuhl ist jedoch niedergebrannt. Die freiwillige Feuerwehr Wartulischken traf bald auf der Brand-

stelle ein, doch brauchte sie nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Später erlitten auch noch eine zweite Spritze aus Wartulischken. — In der vergangenen Woche sind auf dem Wartulischer Friedhof mehrere Grabkreuze und Grabtafeln umgerissen und zum Teil zertrümmert worden. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

**1s. Uebermemel, 22. Mai.** [Verladebericht.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen: 17 Rinder, 13 Schweine, 23 Rälber und zwei Schafe. Gezahlt wurden für Rinder bis 0,85 Lit, für Schweine bis 1,00 Lit, für Rälber bis 1,20 Lit und für Schafe 0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht.

## Freistaat Danzig

### Zwei Seelente ertrunken

In der Nähe der Besterplatte in Danzig wurde der Leichnam eines Mannes geborgen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen 53 Jahre alten Fischer aus Neufahrwasser handelt, der beim Fischen ins Wasser gestürzt war.

Der Kapitän Olsen des schwedischen Schiffes Blanche lehrte nachts aus der Stadt nach dem Danziger Hafen zurück. Beim Betreten des Schiffes stürzte er ab und fiel in die Weichsel. Trotzdem sofort Rettung zur Stelle war, konnte der Kapitän nur als Leiche geborgen werden.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Das Butterproblem im Osten

Eine landwirtschaftliche Lebensfrage für die drei Baltenländer

(Von unserem ständigen Mitarbeiter)

m. Riga, 20. Mai.

Im Mittelpunkt der handelspolitischen Erörterungen zwischen den drei Baltenstaaten und Deutschland steht bekanntlich das Problem des Butterexports. Besonders interessiert sind daran Lettland und Litauen, weniger Estland, dessen Staatsleitung es durch allerdings etwas kostspielige Förderung des Dampferverkehrs zwischen Reval und London in diesem Jahr gelungen ist, einen nicht unwesentlichen Teil des Butterexports nach England abzuzweigen. Allen drei Staaten gemeinsam ist aber die immer noch andauernde Entwicklung der Erzeugung und damit auch der Ausfuhr von Butter. In den ersten vier Monaten dieses Jahres ist es Lettland gelungen, diesen Ausfuhrzweig auf 4217 To. zu bringen, Estland auf 2539 To. und Litauen (nach den Daten der Exportkontrolle) auf 731 To. Die Steigerung gegenüber derselben vorjährigen Zeit kommt bei Lettland in der Verhältniszahl von rund 40 v. H. zum Ausdruck, bei Estland in derjenigen von 31, während es sich bei Litauen um ein Exportplus gar von rund 120 v. H. handelt. Ueberhaupt ist die Gestaltung des Butterhandels in den beiden so verwandten Baltenstaaten Lettland und Estland ziemlich analog, wogegen Litauen erst seit fünf Jahren zu den Butter ausführenden Ostländern zählt, daher noch verhältnismäßig stark im Rückstande ist, jedoch in diesem Falle, mindestens theoretisch genommen, um so größere Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt. Bei Litauen spricht auch der noch recht entwickelte memelländisch-ostpreußische Grenzhandel wesentlich mit, wodurch es zu erklären ist, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 85 v. H. litauischer Butterausfuhr nach Deutschland gegangen sind. Von der lettlandischen Exportbutter nimmt Deutschland 70—80 v. H. auf, und ähnlich war bis zur letzten Jahreswende auch das estländische Ausfuhrbild. Nun aber ist es, wie schon vorstehend angedeutet, anders geworden, und in den Monaten Januar—April d. Js. gingen nur noch rund 45 v. H. der estländischen Ausfuhrbutter nach Deutschland, dagegen fast alles übrige, jedenfalls mehr als die Hälfte, nach England.

In Lettland, wo der Butterhandel größtenteils in den Händen der staatlich geförderten Molkereigenossenschaftszentrale liegt, werden nach wie vor große Anstrengungen gemacht, außer den alten Absatzmärkten für Butter auch noch den belgischen und französischen, in zweiter Linie den dänischen und schweizerischen Markt zu gewinnen. Bisher haben diese Versuche nur in einzelnen Monaten einige Entwicklungsmöglichkeit in Aussicht gestellt, um regelmäßig wieder auf Transport Schwierigkeiten, übertrieben hohe Frachtraten und andere Hemmnisse zu stoßen, die die Exportabzweigung als unwirtschaftlich in Frage stellen. Zeitweilig wurde in den Baltenstaaten, so besonders in Lettland, auch der Gedanke erwojen, von der Butterproduktion allmählich zur Käseerzeugung überzugehen, allein diese Absicht scheiterte an den kalkulatorischen Erwägungen, würde doch die technische Umstellung ihrerseits einen beträchtlichen Kostenaufwand zur Bedingung stellen, abgesehen von dem Mangel an Fachkräften für die neue Produktion.

Die Presse der drei Länder erwägt schon seit Monaten das für den unaufhaltsam vom Ackerbau zur Tierwirtschaft übergehenden Osten so wichtige Butterproblem in Verbindung mit der neuen deutschen Agrarpolitik, aber neuerdings auch im Zusammenhang mit der fast schon katastrophal gewordenen Preislage am Weltmarkt. Dieses letztere Moment überwiegt bei weitem die Frage, wann Deutschland die erhöhten Butterimportzölle einführen wird. Man entzieht sich an der baltischen Ostseeküste nicht der Erkenntnis, daß die Zolldifferenz schwerlich voll und ganz von den Exportländern zu tragen sein, vielmehr wenigstens zu einem Teil auch auf den ausländischen Verbraucher fallen werde. Das in diesem Zusammenhang in Riga jüngst ausgesprochene Wort von einer „baltischen grünen Front“ (mit der hauptsächlich gegen den deutschen Außenhandel gerichteten Spitze) ist nicht ohne ein „Gran Salz“ zu verstehen. Entscheidend ist und bleibt die künftige Gestaltung der Konjunktur, von der auch in den Butterländern des Ostens das Wohl und Wehe der Tier- und Milchwirtschaft abhängen wird. Sollte es der deutschen Agrarpolitik gelingen, mit der Zeit eine gewisse Unabhängigkeit von der ausländischen Butterproduktion zu erlangen, England aber seine überseeischen Lieferungen bevorzugen, so werden sich Estland, Lettland und Litauen fragen müssen: Was nun? Die Antwort hierauf könnte nur in einer abermaligen Umstellung der Landwirtschaft zu suchen sein, ohne daß jetzt schon neue wirtschaftliche Ziele zu erkennen wären. Die Gesamtlage ist daher gegenwärtig recht problematisch. Wohl wird jetzt, besonders in Riga, die Frage der staatlichen Gewährleistung rentabler, also wesentlich über den Stand der Weltmarktnotierungen hinausgehender fester Butterpreise erörtert, allein alle diese Parlaments- und Prädiskussionen erscheinen ziemlich unfruchtbar angesichts der sich auch hier allmählich durchdringenden

Erkenntnis, daß die Potenz des Staates ihre Grenzen hat, der Fiskus aber nicht dauernd über große Zuschußsummen verfügen kann.

## Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 22. Mai.

Im heutigen Vormittagsverkehr schwankten die Kurse nicht unwesentlich, da man eine Senkung der Börsenumsatzsteuer, der Kapitalertragssteuer u. s. w. erwartete. Eventuelle Belastungen durch ein Notopfer oder eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung wurden weniger beachtet. Als zu Beginn des offiziellen Verkehrs die vielfach diskutierte Londoner Diskontsenkung bekannt wurde, machte sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar; immerhin konnte die Gesamtstimmung als freundlich angesprochen werden. Kleine Publikumskäufe und etwas Auslandsinteresse, hauptsächlich der Schweiz, ließen ein ein bis zwei Prozentige Gewinne gegen den gestrigen Schluß eintreten. Wirklich fest tendierten nur Licht und Kraft plus 5 Prozent, Vogel-Telegraph 4 1/2 Prozent und Polyphon plus 4 1/2 Prozent. Sehr gedrückt lagen Gebrüder Junghans mit einem Verlust von 2 Prozent. Im Verlaufe schwankten die Kurse allgemein. Polyphon und Reichsbank gaben etwas stärker nach. Deutsche Telephon und Kabel, Kraus & Co. lagen stärker gebessert. Anleihen ruhig, Ausländer und Pfandbriefe zumindest gut behauptet, Reichsschuldverschreibungen fest. Devisen wenig verändert, Dollar und Rio besser, Pfunde und Schweiz ruhig. Geld platz, Tagesgeld 2—4 Prozent, Monatsgeld 5—6 Prozent, Warenwechsel ca. 4 1/2 Prozent.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Punkspruch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22.5. G.	22.5. Br.	21.5. G.	21.5. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,81	41,89	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,598	1,603	1,598	1,603
Kanada . . . . .	4,181	4,189	4,182	4,190
Japan 1 Yen . . . . .	2,068	2,073	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,865	20,895	20,865	20,905
Konstantinopel 1 trk. Pf. .	—	—	—	—
London 1 Pf. St. . . . .	20,845	20,385	20,344	20,384
Newyork 1 Dollar . . . .	4,186	4,194	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Mlr. . . .	0,495	0,497	0,495	0,497
Uruguay . . . . .	3,836	3,846	3,836	3,846
Amsterdam 100 Guild. . .	168,32	168,66	168,30	168,64
Athen 100 Drachmen . . . .	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel 100 Belg. 500 F. . .	58,42	58,54	58,42	58,54
Budapest 100 Pengo . . . .	73,135	73,275	73,135	73,275
Janzig 100 Gulden . . . . .	81,37	81,53	81,37	81,53
Helsingfors 100 fin. M. . . .	10,56	10,58	10,54	10,56
Italien 100 Lire . . . . .	21,95	21,99	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din. . . . .	7,392	7,406	7,392	7,406
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	112,00	112,24	112,01	112,23
Lissabon 100 Escudo . . . . .	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron. . . . .	112,01	112,23	112,02	112,24
Paris 100 Fr. . . . .	16,41	16,45	16,405	16,445
Prag 100 Kr. . . . .	12,415	12,435	12,413	12,433
Rovkiavik 100 lit. Kron. . . .	91,98	92,16	92,01	92,19
Schwiz 100 Fr. . . . .	80,95	81,11	80,96	81,12
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,036	3,041	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten . . . . .	50,80	51,00	51,00	51,09
Stockholm 100 Kron. . . . .	112,26	112,48	112,25	112,47
Tallinn 100 estn. Kron. . . . .	111,40	111,62	111,42	111,64
Wien 100 Schill. . . . .	59,050	59,170	59,045	59,165
Riga . . . . .	80,68	80,84	80,68	80,84
Bukarest . . . . .	2,490	2,494	2,489	2,493

**Berliner Ostdevisen am 22. Mai.** (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kowno 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,65 Geld, 41,81 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 22. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 91 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 43 Roggen, 34 Hafer, 10 Gerste, 2 Gemenge und 4 ausländische Waggons, davon 2 Hafer und 2 Roggen. Amtlich: Weizen 752 Gramm 29,40, 752 Gramm Roggen, etwas besetzt, 29, Roggen 715—730 Gramm, Stützungspreis stark reponiert, 16,95, Gerste 16,60—17, Hafer 16,20—17, fein 17,20—17,40, mit verbrühten Körnern 16 1/2, ab Kleinbahn 16 1/2. Tendenz: für Roggen im freien Handel schwächer, Gerste stetig, Hafer ruhig. Freiverkehr Weizen 28—29, Roggen loco Stützungspreis reponiert 16,80—16,90, Gerste 16,80—17,20, Hafer 16—16,80, fein 17,20, verbrüht unter Notiz. Tendenz: sehr ühig.

# Reichsblei

kauft  
S. W. Siebert  
Memeler Dampfboot AG.

## Berliner Butter

(Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 20. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . .	Pfd.	1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . .	Pfd.	1,12
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . .	Pfd.	—
abfallende . . . . .	Pfd.	0,97

Tendenz: stetig.

## Preisnotierungen für Eier

Am 22. Mai 1930

<b>A. Deutsche Eier:</b>			
1. Trinkerei	Sonderkl.	KL A	KL B
(vollfrische gest.)	über 65 gr	60 gr	53 gr
	11	10	9 1/2
2. Frische Eier	—	9 1/2	8 1/2
3. Eier 2. Sorte	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler	7	—	—
<b>B. Ausländische Eier:</b>			
1. Dänen	18er	17er	15 1/2—16er
Schweden	11	10 1/2	Leichtere
Estländer	—	10	9 1/2
			8 1/2
Durchschnittsgewicht 68 gr 60—66 gr 57—58 gr Leichtere			
2. Holländer	—	—	—
Belgier	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—
3. Posener a) grosse 9, b) normale 8, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—
4. Bulgaren 8 1/2, Rumänen 7 1/2—8, Ungarn 7 1/2—8	—	—	—
5. Jugoslawien —	—	—	—
6. Russen a) grosse 8 1/2, b) normale 7 1/2	—	—	—
7. Polen a) grössere —, b) normale — 7 1/2—7 3/4	—	—	—
8. Abweichende —	—	—	—
9. Kleine Mittel-, Schmutzeler —	—	—	—
<b>C. In- und ausländische Kühleisener</b>			
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—
<b>D. Kalkeler:</b>			
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
Witterung: warm.	—	—	—
Tendenz: matt.	—	—	—

## Wetterwarte

**Temperaturen in Memel am 22. Mai**  
6 Uhr + 11,2, 8 Uhr: + 10,5, 10 Uhr: + 11,3  
12 Uhr: + 13,8.

**Wettervorhersage für Freitag, den 23. Mai**  
Schwachwindig, bewölkt, noch etwas Regen, Temperaturen unverändert.

**Witterungsbericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 22. Mai 1930**  
Übersicht der Witterung: Tief 750 Nordmeer auffüllend, Tief 760 Polen, Hochdruckrückke 770 Schottland, Norwegen versärlend. Deutsche Küste schwachwindig, neblig, östliche Ostsee Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes . .	768,9	O. 1	heiter	+13	leicht bew.
Kiel . . . . .	768,5	N. 2	klar	+12	sehr ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwälder münde . . . .	764,3	NNO. 2	wolkig	+11	sehr ruhig
Memel . . . . .	762,4	NW. 1	Dunst +	+9	—
Skagen . . . . .	768,2	NO. 2	halbbed.	+12	ruhig
Kopenhagen . .	768,5	NO. 1	Dunst +	+11	schlicht
Wisby . . . . .	763,8	NNO. 2	bed.	+9	ruhig
Stockholm . . .	765,1	NNO. 2	Regen +	+10	—

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
800	Ingeborg Schel (Schulz)	Werder	leer	Ed. Krause
801	West SL (Thomson)	Werder	leer	Ed. Krause
802	Wartburg SD. (Klug)	Royal	Durchgangsgut	Ed. Krause
803	Baltavia SD. (Eyers)	Libau	Stückgut	U. B. C.
804	Douro SD. (Jörgenson)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
804	Kino SD. (Anderson)	Königs		

## Kauener Glossen

Der Verlauf des Propagandamonats für die einheimische Industrie. — Innenpolitische Reformen in Sicht? — Prälat Džauskas

Von unserem Kauener ss.-Korrespondenten

ss. Kaunas, 21. Mai.

Anfang April wurde ein besonderes Propagandamonat gebildet, das aus den Vertretern der litauischen Industrie und der Presse zusammengefasst war und die Aufgabe hatte, für die Erzeugnisse der litauischen Industrie eine systematische Propaganda zu entfalten. Dieses Komitee sollte in erster Linie das nötige Material über die litauische Industrie sammeln und der Presse zur Verfügung stellen. Grundätzlich konnte man während des Propagandamonats drei „Stadien der Propaganda“ registrieren. Zunächst bemühte sich die litauische Presse durch Verbreitung von sehr kräftigen Lösungen, eine günstige Stimmung für die nationalen Fabrikate zu schaffen und die Konsumenten zu überzeugen, dass die nationalgefärbten Waren Litauens ausländische Waren nicht kaufen dürfen. Diese Propaganda war also in mehr als einer Hinsicht gegen die ausländischen Waren gerichtet, und in vielen Fällen war sie einer Aufforderung zum Boykott der ausländischen Waren ähnlich. In der litauischen Presse wurde gleichzeitig die Behauptung aufgestellt, dass insgesamt nach Litauen für 210 Millionen Lit Waren importiert werden, die durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden könnten. Unter diesen Waren befinden sich Kolonialprodukte sowie solche Erzeugnisse, die in Litauen gar nicht hergestellt werden können. Die litauische Presse hat sich aber gar nicht bemüht, diese zahlenmäßige Behauptung näher zu unterlegen. Diese übereifrige Propaganda, an der sich die litauische Industrie fast nicht beteiligte, dauerte aber nicht lange. Im zweiten „Stadium des Propagandamonats“ wurden die litauischen Industriellen in den gleichen Presseorganen schon ziemlich scharf angegriffen. Es wurde sogar behauptet, dass während des Propagandamonats die ausländischen Firmen eine stärkere Propaganda entfalten als die einheimische Industrie. Es scheint, dass auch diese kritischen Artikel auf die litauischen Industriellen nur eine unbedeutende Wirkung ausgeübt haben. Nur einige Industriellenunternehmungen haben in Form von Reklameschriften der Presse im „dritten Stadium“ des Propagandamonats Material über die Entwicklung ihrer Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Auch nach außen hin war von einer Propaganda für die litauische Industrie — mit einzelnen Ausnahmen — nur sehr wenig zu bemerken. Das Propagandamonat lief also nicht für nötig gehalten, allen Pressevertretern Material zur Verfügung zu stellen, obgleich einige Pressevertreter darum ersucht haben. Die litauische Industrie bildet deshalb auch nach dem Propagandamonat ein dunkles Kapitel in der litauischen Volkswirtschaft. Viele Zweige der litauischen Industrie sind auch jetzt der Öffentlichkeit unbekannt geblieben.

Selbstverständlich ist ein gewisser Erfolg während des Propagandamonats nicht ausgeblieben. Es bestand aber ein sehr loser Kontakt zwischen den Industriellen, dem Propagandamonat und der Presse. Einige Presseorgane wurden bei der Propaganda — aus unbekanntem Gründen — überhaupt übergangen.

Von Zeit zu Zeit werden in der litauischen und auswärtigen Presse Meldungen über die bevorstehende Abschaffung des Kriegszustandes und der Kriegszensur veröffentlicht. Ein litauisches Sonntagsblatt wußte gestern zu berichten, dass die entsprechenden Gesetzentwürfe im Innenministerium bereits behandelt werden. Anstatt des Kriegszustandes soll in Litauen ein Gesetz über den sogenannten „verstärkten Schutz des Staates“ und anstatt der Kriegszensur ein neues Pressegesetz erlassen werden. Nach dem neuen Pressegesetz soll der Presse die Pflicht auferlegt werden, die „Tatsachen richtig zu beleuchten“. Für jede „erfundene Meldung“ oder für jede „persönliche Beleidigung“ sollen schwere Strafen festgesetzt werden. Ferner soll eine verstärkte Zensur für Filme und Werke ermittelten und sexuellen Inhalts eingeführt werden. Es muß hier zunächst betont werden, dass „richtige Beleuchtung von Tatsachen“ ein sehr definierbarer Begriff ist. Es müßte im Pressegesetz genau präzisiert werden, sonst würde das Pressegesetz für die Presse eine schwerere Belastung bedeuten als die Kriegszensur. Trotz dieser Nachrichten ist aber auch jetzt unbekannt, wann diese Reformen durchgeführt werden sollen. Es ist auch nicht bekannt, inwiefern das Gesetz über den verstärkten inneren Schutz sich von dem Kriegszustand unterscheiden wird.

Schon in den Jahren 1928 und 1929, während der Ministerpräsidenten von Goldemaras, wurden Mittelungen solcher Art sogar in dem halbamtlichen „Tiesuos Aidas“ veröffentlicht. Die Durchführung dieser Reformen wurde aber immer wieder hinausgeschoben, da die Zeit hierzu noch „nicht reif war“. Auch jetzt sind die maßgebenden Personen bei der Erörterung dieser Fragen in ihren Meinungen sehr vorsichtig, so daß die Nachrichten über die Reformprojekte mit „Vorsicht“ aufgenommen werden müssen.

Zwei Prozesse hatte der alte Prälat Konstantin Džauskas zu führen: einen Gerichtsprozess und einen „inneren Prozess gegen sein Gewissen“. Einen schweren inneren Kampf muß Džauskas ausgefochten haben. Es galt für ihn, entweder ein Geständnis abzugeben und sein Gewissen zu entlasten, oder die unheilvolle „Martyrer-Rolle“ weiter zu spielen. Die „Martyrer-Rolle“ beanspruchte zweifellos eine größere Nervenanstrengung und einen geraden eisernen Willen. Trotzdem Džauskas jetzt ganz zusammengebrochen ist, will er nach wie vor wenigstens seinen „inneren Prozess“ nicht verlieren. In seinem Gnadengesuch an den Staatspräsidenten bittet Džauskas um Gnade, ohne zu gestehen, daß er einen Menschen ermordet hat. Er weist in seinem Gesuch nur darauf hin, daß er alt, krank und eine „hohe Person“ sei. Die Schuldfrage will er hingegen nur „Gott zur endgültigen Entscheidung“ überlassen. Bemerkenswert ist, daß in seinem Gesuch Džauskas als sein besonderes Verdienst um das Vaterland die finanzielle Unterstützung des während der bolschewistischen Regierung errichteten und mehrmals verbotenen katholisch eingestellten „Tautos Valia“ bezeichnet, dessen Richtung nach dem Umsturz der „Tautos Kelas“ übernommen hatte, der an der Pressekampagne zur Auffklärung des Volkes von Džauskas aktiv teilgenommen hatte! ... Der kirchlich-demokratisch organisierte Džauskas hat also vor dem Umsturz die katholischen Kreise unterstützt, um Litauen von der, wie er sich in seinem Gnadengesuch ausdrückt,

## Litauische Protestnote an den Völkerbund

Wegen der blutigen Vorfälle an der administrativen Linie

ss. Kaunas, 22. Mai. (Priv.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Ela“ hat die litauische Regierung wegen der Vorfälle an der administrativen Linie in Dorze Dzitranis, bei denen, wie berichtet, die dortige Dorztranda von polnischen Soldaten mißhandelt wurde, eine Protestnote an den Völkerbund gerichtet. (Wir haben über den Zwischenfall in der gestrigen Nummer berichtet. Die Red.)

### Immer wieder Grenzzwischenfälle

ss. Kaunas, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Ela“ meldet: In der letzten Zeit haben polnische Offiziere in Begleitung von Zivilpersonen an verschiedenen Stellen der administrativen Linie photographische Aufnahmen gemacht. Am 19. Mai machten ein polnisches Hauptmann und zwei Zivilpersonen photographische Aufnahmen in der Nähe von Utena. Auch bei Sventioni wurden von den Polen zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Der Zwischenfall wegen des von den Polen besetzten Teiles des Sees Jlgia ist inzwischen beigelegt worden. Der polnische Grenzhauptmann soll zugegeben haben, daß der besetzte Teil des Territoriums Litauen gehört. Im Gebiet von Utena in der Nähe des Sees Dubinciai haben die Polen die Grenzsteine einige Kilometer tief auf die litauische Seite vorgeschoben. Der polnische Hauptmann hat erklärt, daß er erst am 26. Mai Erklärungen über diesen polnischen Schritt abgeben werde.

### Ausstellung in Wilna

ss. Kaunas, 22. Mai. (Priv.-Tel.) „Ela“ zufolge werden an der vom 14. bis 28. September dieses Jahres in Wilna unter dem Protektorat von Pilsudski stattfindenden Ausstellung auch die baltischen und skandinavischen Staaten teilnehmen.

### Stückung der Schweinepreise

Die litauische Regierung hat, wie berichtet, vor kurzem ein Gesetz über die Stückung der Schweinepreise erlassen. Jetzt sind auch die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, das aber bei den augenblicklichen Schweinepreisen keine praktische

Bedeutung hat, erschienen. Danach müssen die unter Kontrolle stehenden Exportschlächtereien für Schweine, die zum Export auf bestimmten Märkten gekauft werden, den Landwirten für Baconschweine erster Sorte im Gewicht von 88,5 bis 90 Kilogramm nicht unter 100 Lit, für zweite Sorte im Gewicht von 80—83 Kilogr. und im Gewicht von 90,5—100 Kilogr. nicht unter 95 Lit je Zentner Lebendgewicht zahlen. Für Schweine, die nicht zur Verarbeitung für Bacon, wohl aber für den Export geeignet sind, dürfen nicht weniger als 70 Lit gezahlt werden. In den Monaten November, Dezember und Februar dürfen je Zentner Lebendgewicht 7 Lit weniger und in den Monaten Juli, August und September 7 Lit mehr als die obenerwähnten Richtpreise gezahlt werden. Diese Richtpreise gelten für Baconschweine bis Ende 1931 und für andere Schweine zum Export bis Ende 1931. Nur dann, wenn die Preise mit Beginn des Jahres 1932 um soviel fallen sollten, daß in Litauen für Baconschweine erster Sorte, ohne daß Verluste erlitten werden, nicht mehr als 75 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt werden könnten, können die Preise um 10 Lit je Zentner herabgesetzt werden.

Die Verluste, die die Exportschlächtereien eventuell dadurch erleiden, daß sie höhere Preise als im Auslande zahlen, werden ihnen in Form von Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium ersetzt. Die Höhe der Verluste und der Unterstützung wird durch eine Kommission festgelegt, die sich aus Sachverständigen, welche das Landwirtschaftsministerium, das Finanzministerium und die Landwirtschaftskammer wählen, zusammensetzt. Der Beschluß dieser Kommission tritt in Kraft, sobald er vom Landwirtschaftsministerium bestätigt ist.

Exportschlächtereien, die im Besitz solcher Einrichtungen sind, daß sie Bacon erster Klasse herstellen können, und die die Vergünstigung dieser Ausführungsbestimmungen erhalten wollen, können Gesuche beim Landwirtschaftsministerium einreichen.

Wenn in einem landwirtschaftlichen Betrieb, der nicht in einer Stadt oder in einem Stadtbezirk liegt, jährlich nicht weniger als 15 und je Bekter nicht weniger als ein für den Export geeignetes Baconschwein geschlachtet und zum Verkauf gestellt wird, so zahlt die Landwirtschaft solchen Landwirten 8 Lit Prämie für jedes verkaufte Baconschwein. Nach dem Jahre 1932 wird diese Prämie um 50 Prozent erhöht.

## Wieder starben in Lübeck zwei Kinder

Opfer Nr. 19 und 20

\* Lübeck, 22. Mai.

Das Säuglingssterben in Lübeck hat gestern das 19. und 20. Todesopfer gefordert. Außerdem haben sich die Krankheitsfälle um zwei neue erhöht. Heute werden aus Paris zwei Sachverständige des Pasteur'schen Instituts hier einreisen, um Untersuchungen über die Ursache der furchtbaren Wirkungen des Calmette-Verfahrens anzustellen.

### Calmette-Kulturen mit hochgiftigen Kulturen verwechselt?

Ueber die tragischen Folgen des Calmette-Verfahrens ist inzwischen ein wissenschaftlicher Streit laut geworden. Zunächst hat sich der Pariser Bakteriologe Guerin, der Mitarbeiter Calmettes, scharf gegen den ersten Bericht des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck über die amtliche Untersuchung äußert. Dieser amtliche Bericht spricht die Lübecker Ärzte von jedem Verdacht frei. Demgegenüber erklärt Guerin, daß, wenn die Kinder wirklich an Tuberkulose gestorben seien, es sich nur um die Verwechslung des Calmette-Serums mit einer anderen sogenannten virulenten — also giftigen — Bazillenkultur handeln könne.

Zu diesem Ergebnis kommt auch der bekannte Düsselborfer Kinderklinik, Geheimrat Schloßmann. Diese Erklärung Geheimrat Schloßmanns ist um so bemerkenswerter, als der deutsche Gelehrte, wie schon kurz berichtet, ein Gegner des Calmette-Verfahrens ist. Der Düsselborfer Tuberkulose-Forscher hat jetzt seine Stellungnahme ausführlich veröffentlicht. Er erklärt zunächst ausdrücklich, daß der französische Tuberkulose-Forscher Calmette ein wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmende Persönlichkeit sei. Nach den Tierversuchen, die Schloßmann mit dem Calmette-Serum gemacht hat, sei dieses Mittel jedoch unwirksam. Die Tierexperimente hätten aber auch erwiesen, daß die Behandlung nach dem Calmette-Verfahren unschädlich sei. Auf Grund dieser Untersuchungen habe das Reichsgesundheitsamt für Deutschland das Verfahren abgelehnt. Da es aber unschädlich sei, könnten die Lübecker Wasserversammlungen — das ist die Meinung Geheimrat Schloßmanns —, nur so zu erklären sein, daß die Calmette-Kulturen mit virulenten, d. h. hochgiftigen Tuberkulosebazillen-Kulturen verwechselt worden seien.

Demnach wird die in Lübeck untersuchende Kommission des Reichsgesundheitsamtes jetzt unbedingt eine Erklärung herausgeben müssen, ob die Kinder nun eigentlich an Tuberkulose gestorben sind. Dies soll nach einem Bericht tatsächlich der Fall sein. Wenn dem aber so wäre, müßte ein Versehen der Lübecker Ärzte vorliegen.

### Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen?

Professor Calmette vom Institut Pasteur, der Entdecker des Tuberkulose-Impfstoffes, gibt im „Matin“ eine Erklärung über die Vorgänge in Lübeck ab. „Das Institut Pasteur“, so erklärt er u. a., „liefert den Impfstoff in fertigen Zuständen nur in Frankreich. Er darf nur in frischem Zustande benutzt werden. Das Institut Pasteur trägt also keine Verantwortung für die Lübecker

Vorfälle. Seit mehreren Jahren gibt das Institut den ausländischen Laboratorien, die den Antrag stellen, Kulturen ab, und die entsprechenden Laboratorien kultivieren den Impfstoff an Ort und Stelle. Das Laboratorium von Lübeck hat im Juli 1929 Kulturen erhalten, und am 26. März 1930 schrieb Dr. Altkötter uns, daß 50 Prozent der im Lübecker Staat geborenen Säuglinge ohne Zwischenfälle mit dem Impfstoff geimpft worden seien. Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen? Der im Institut Pasteur produzierte Impfstoff ist an dem Lübecker Unglück sicherlich unschuldig.“

Reichsinnenminister Wirth hat über diese Untersuchung, die Lübeck betroffen hat, im Reichstag einige Mitteilungen gemacht, in denen er u. a. erklärte, daß im Juli 1929 von Professor Calmette eine Kultur bezogen worden sei, die in Lübeck durch Weiterimpfungen in vernehmlichen Abständen weitergezüchtet sei. Die Weiterimpfung und die Herstellung der Impfstoffaufschwemmungen seien in Lübeck unter persönlicher Verantwortung des Professors Denke, des Direktors des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck erfolgt. Vor der Ausgabe der Kulturen zu den Impfungen hätte nach Mitteilung des Gesundheitsamtes in Lübeck eine Prüfung im Tierversuch auf Unschädlichkeit stattgefunden. Der sachliche Leiter des Gesundheitsamtes habe im November 1929 auf Grund der in Frankreich und auch in anderen Ländern an Hunderttausend von Fällen gesammelten Erfahrungen empfohlen, das Calmette'sche Verfahren zur Schutzimpfung von Kindern gegen Tuberkulose in Anwendung zu bringen. Am 26. April 1930 sei dem Gesundheitsamt Lübeck ein Todesfall und vier Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen bekannt geworden, worauf sofort die Herausgabe der Impfstoffaufschwemmungen eingestellt worden sei.



Das Reichsgesundheitsamt hat das Wort. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Samel, der in Paris mit Professor Calmette eine eingehende Besprechung hatte.

### Tödliche Calmette-Impfungen auch in Ungarn

\* Budapest, 22. Mai. Einer ungarischen Zeitung zufolge sollen in Upest fünf bis sechs Säuglinge, die mit Calmette-Serum geimpft worden sind, gestorben sein. Das Blatt hat schwere Anschuldigungen gegen die betreffenden Ärzte erhoben, die erklärt haben, daß die Frage nicht von Laien zu behandeln sei, daß zunächst ein Arztkongress stattfinden werde, auf dem über die gemachten Erfahrungen mit dem Calmette-Serum Bericht erstattet werden soll.

## Des Guten vielleicht etwas zu viel getan ...

Herriot über das Panuropa-Memorandum

\* Paris, 22. Mai. Gestern hat in Lyon der frühere französische Ministerpräsident Herriot über das Panuropa-Memorandum Briand gesprochen. Der Redner erklärte u. a., er fürchte, daß man es mit internationalen politischen Verträgen der letzten Zeit des Guten vielleicht etwas zuviel getan habe. Man brauche sich nur zu erinnern an die Mißerfolge der Zollverträge und Abstützungsverträge. Deshalb halte er es für besser, zunächst eine gemeinsame Arbeitsorganisation zu gründen, in der Vertreter aller europäischen Stände an der Regelung der gemeinsamen Streitfragen arbeiten könnten. Am zweckmäßigsten würde es sein, so schloß Herriot seine Ausführungen, wenn man zunächst internationale Verträge abschließen würde zur Milderung der Arbeitslosigkeit und zur einheitlichen Regelung des Postwesens, sowie des Eisenbahn-, des Auto- und des Flugverkehrs. Schließlich könne man auch für den Mundfunk internationale Vorschriften erlassen. So sei es vielleicht am leichtesten, etwas wirklich Europäisches zu erreichen.

Die paneuropäische Deutschrift des französischen Außenministers Briand ist auch dem russischen Außenminister durch den französischen Geschäftsträger in Moskau überreicht worden.

### Annahme der Young- und der Pariser Abkommen durch Prag und Bukarest

\* Prag, 22. Mai. Der Young-Plan und die Pariser Abkommen über die Reparationen sind sowohl von Tschechien wie auch vom Innenausschuß des Senats ratifiziert worden.

\* Bukarest, 22. Mai. Die Vorläufe über die Ratifizierung des Young-Planes und der Pariser Vereinbarungen über die Reparationen sind Mittwoch von der Kammer angenommen worden.

### Schlesischer Sejm einberufen

\* Warschau, 22. Mai. Der Präsident der Republik hat den neu gewählten Schlesischen Sejm zu Dienstag, den 27. Mai, einberufen. In dieser Sitzung wird die Wahl des Präsidiums des neuen Landtages erfolgen.

### Max Daubhending kehrt heim

\* Hamburg, 22. Mai. Mit dem Sapag-Dampfer „Seibelberg“ traf am Dienstag der Sarg mit den sterblichen Überresten des 1918 auf Java verstorbenen deutschen Dichters Max Daubhending im Hamburger Hafen ein.

### Ueber 300 Häuser niedergebrannt

26 Menschen umgekommen

\* Kairo, 21. Mai. Zwei gewaltige Feuersbrünste, die zahlreiche Menschenopfer gefordert haben, ereigneten sich in diesen Tagen in Ägypten. In der Ortschaft Manfalut brannten 226 Häuser nieder, wobei 20 Menschen den Tod in den Flammen fanden. In Ben Saleh wurden 97 Häuser eingeebnet. Sechs Menschen verbrannten.

### Der Völkerbund sucht ein Wappen

Ein Vorschlag des Reichskunstwartes Dr. Redtsch

Man soll nicht sagen, daß die Völkerbunds-politiker nicht ernste Sorgen hätten. Zwar ist kaum anzunehmen, daß die Abrüstungsfrage in Genf sobald ihrer Lösung zugeführt wird, oder daß die noch Genf mit Beschwerden kommenden Minderheiten befriedigt werden. Wohl aber wird in absehbarer Zeit die Frage gelöst werden, welches Wappen und welche Flagge sich der Völkerbund erwählen will. Bekanntlich hat ein holländischer Gönner dem Weltverband der Völkerbündigen die Möglichkeit gegeben, die praktische Arbeit zur Schaffung eines Völkerbundszeichens durch ein Preisausschreiben zu beginnen. Wie einem in der Monatszeitschrift der Deutschen Liga für Völkerbund erschienenen Artikel des Reichskunstwartes Dr. Redtsch zu entnehmen ist, haben auf dies Preisausschreiben hin über 1000 Einsender Tausende von Entwürfen geschickt. Das Preisgericht hat aber die Lösung des Problems in den zahlreichen Einsendungen noch nicht gefunden, sondern hat zwei Vorschläge mit je einem zweiten Preis ausgezeichnet. Der eine dieser Vorschläge sieht vor: fünfzackiger Stern im Kreis, der andere: fünf im Kreuzform verbundene Ringe. Dr. Redtsch zieht aus den eingereichten Vorschlägen ganz allgemein den Schluß, daß sich für den Völkerbund vor allem ein solches Abzeichen empfiehlt, welches die Zahl des Völkerbundes, die Fünfzahl der Erdteile benützt. Damit fallen schon Vorschläge, die den Globus, die Taube, die verschlungenen Hände gewählt haben, so nahegelegene solche Symbole auch sein mögen. Zugleich macht nun aber Dr. Redtsch auch einen eigenen Vorschlag, der bei dem Preisausschreiben außer Wettbewerb stand. Redtsch sagt, er gehe dabei von der Ansicht aus, daß der Völkerbund nicht nur ein Wappen mehr zu Hunderten von Staatswappen gebrauche, sondern der Völkerbund brauche ein Wahrzeichen, das jedem Wappen der Staaten, die ihm angehören, zugefügt werden könne. So macht Redtsch einen Vorschlag, der fünf durch einen Ring verbundene Sterne darstellt. Im Wappen bilden die Sterne gemeinsam wieder ein Fünfeck, wodurch ein einprägsames Wahrzeichen entsteht. Der Reif mit den fünf Sternen (die in diesem Falle dann mit Abständen angeordnet, nicht aber zum Fünfeck zusammengefaßt werden würden), dieser Reif ließe sich wie ein heiliges Symbol um das Wappen jedes Landes legen, das dem Völkerbund angehört. Der große Festsaal in Genf würde dann die Wappen aller dem Völkerbund angehörenden Länder erhalten, umkränzt vom Gold dieses Sinnbilds. Ein Band, das nicht diesen Sternreih um sein Wappen legen darf, sieht dann gleichsam dem Lande nach, das die gemeinte Inschrift der Societas nationum führt.“ Soweit Redtsch, dessen Vorschlag man sicher mit Interesse zur Kenntnis nehmen darf, wenngleich die Amerikaner vermutlich auch trotz diesem schönen Wappen noch weiter darauf verzichten dürften, der Genfer Völkerbundsintention beizutreten. Jedenfalls aber hat der Völkerbund mit der Wappenfrage eine neue schwierige Aufgabe übernommen, die zu ironischen Kommentaren noch genaue Anlaß geben dürfte.

Weitere Ergebnisse der Gemeindevertreterwahlen auf dem Lande

Ueber die Ergebnisse der Gemeindevertreterwahlen, die bekanntlich am 19. Mai im Memelgebiet stattfanden, gehen uns noch Berichte aus den nachstehenden Gemeinden zu:

Minneken. Von 201 Wahlberechtigten haben in der Gemeinde Minneken 163 Wähler ihre Stimme abgegeben. 5 Wahlvorschläge waren eingereicht worden. Von Liste 1 wurden Wilhelm Mollus und Christoph Tapat, von Liste 2 Ferdinand Brand und Heinrich Haupt, von Liste 3 Georg Wallus, von Liste 4 Heinrich Sibat und von Liste 5 Michel Rogat, Michel Hoffmann und Michel Schlopsna gewählt.

Tarwieden. In der Gemeinde Tarwieden waren zwei Wahlvorschläge eingegangen. Von 40 Wahlberechtigten haben 39 Personen gewählt. Auf Wahlvorschlag Nr. 1 entfielen zwei Sitze und auf Wahlvorschlag Nr. 2 vier Sitze. Es gelten als gewählt Michel Bendig I, Karl Krüger, Georg Sieremet, Johann Vabat, Michel Gailun und Georg Burgsdies.

Bruck-Patull. Bei den Gemeindevertreterwahlen in Bruck-Patull haben von 124 Wahlberechtigten 111 Personen ihre Stimme abgegeben. 6 Wahlvorschläge waren eingegangen. Auf Liste Nr. 1 entfielen 47 Stimmen, Liste 2 21 Stimmen, Liste 3 10 Stimmen, Liste 4 17 Stimmen, Liste 5 9 Stimmen, Liste 6 7 Stimmen. Die letzte Liste erhielt keinen Sitz. Gewählt sind Wilhelm Kropat, Erdmann Schapeit, Martin Mikusis, Michel Voleit, Michel Veldbus, Hermann Gibbeich, Georg Rogat, Georg Baudat und David Baudat.

Makellen. In der Gemeinde Makellen waren drei Wahlvorschlagslisten eingegangen. Von 117 Wahlberechtigten haben 101 Personen gewählt. Auf Wahlvorschlag Nr. 1 entfielen 12 Stimmen, auf Wahlvorschlag Nr. 2 57 Stimmen und auf Wahlvorschlag Nr. 3 32 Stimmen. Gewählt sind Hermann Dlofat, Eduard Pietich, David Stanzick, Georg Pubitz, Michel Labett und Emil Arschmager.

Muffaten. Von den 69 Wahlberechtigten in der Gemeinde Muffaten haben sämtliche Wahlberechtigten bis auf drei ihre Stimme abgegeben. Von den drei eingereichten Wahlvorschlägen erhielten Liste 1 26 Stimmen = 3 Sitze; Wilhelm Jonschies, Wilhelm Kühr, Michel Tolstus; Liste 2 20 Stimmen = 3 Sitze; Hermann Strofs, Daniel Bebedies, David Loops; Liste 3 20 Stimmen = 3 Sitze; Hugo Scheer, Johann Waldhus, Jurgis Masolus.

Meiterqueten. Bei den Gemeindevertreterwahlen in Meiterqueten haben von 106 Wahlberechtigten 88 Wähler ihre Stimme ab. Wahlvorschlag Nr. 1 erhielt 35 Stimmen = 4 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 2 28 Stimmen = 3 Sitze und Wahlvorschlag Nr. 3 25 Stimmen = 2 Sitze. Als gewählt gelten: Michel Kallweits, David Albuskis, Johann Origolet, Adam Galcina, Christoph Vondig, Heinrich Womwoth, Emil Braffat, Michel Pokuš und Albert Stofz.

Landhen. Von 206 Wahlberechtigten haben bei den Gemeindevertreterwahlen in Landhen 90 Wähler ihrer Wahlpflicht genügt. Es waren drei Wahlvorschläge eingegangen, von denen 41 Stimmen auf Liste Nr. 1, 28 Stimmen auf Liste Nr. 2 und 21 Stimmen auf Liste Nr. 3 entfielen. Als gewählt gelten Johann Gerullis, Michel Baudat, David Ballaks, Michel Strupies, Wilhelm Klumbies, Franz Reichert, Georg Trumpfahn, Hermann Stars und Ernst Kausch.

Gaidellen. In der Gemeinde Gaidellen waren 410 Wahlberechtigte. Davon haben 272 Wähler ihre Stimme abgegeben. 10 Wahlvorschläge waren eingereicht worden. Davon erhielten Wahlvorschlag Nr. 1, Wahlvorschlag Nr. 5, Wahlvorschlag Nr. 6 und Wahlvorschlag Nr. 7 keinen Sitz. Von den übrigen Wahlvorschlägen wurden gewählt: Gustav Kempe, August Hopp, Christoph Bertulies, August Danner, August Vennig, Christoph Publies, Schmiedemeister Franz Mertins, Rätner Georg Paulis sen. und Christoph Laefschas.

Kreis Memel

wd. Pröfungs, 21. Mai. [Verschiedenes.] Am Dienstag fand hier die Verpackung der diesjährigen Torfröhren aus dem Hofinger-, dem Schwenzeler und dem Tyrus-Moor westlich des Kanals statt. Die Gebote idmanien im Hofinger Moor zwischen 12 und 18 und im Schwenzeler Moor zwischen 6-13 Lit je Sticksfläche. Im Tyrus-Moor waren die Preise bedeutend höher. Es wurden 10-20 Lit je Sticksfläche geboten. Ein Altflüßer aus der Gegend von Schillentnaten war an einem Tage nach Pröfungs gegangen, wo er einen ihm bekannten Besitzer und dessen Frau aus Großtitten traf. Auf dem Nachhausewege wurde noch gehörig gezecht und schließlich auch bei dem Altflüßer eingekauft. Während nun der Gast in die Scheune ging, um Heu zu holen, gingen der Altflüßer und die bei ihm eingekaufte Besitzerfrau auf den Getreideboden, wo sie sich beide vergnügten und von dem Besitzer überrascht wurden. Darüber geriet der Besitzer in eine solche Wut, daß er die Wagenröhre nahm und auf beide einschlug. Während der Altflüßer nur einige Schläge erhielt, wurde die Frau übel zugerichtet. Der Besitzer setzte sich darauf auf seinen Wagen und fuhr davon, seine Frau bei dem Altflüßer zurücklassend.

1. Agolinen, 22. Mai. [Diebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Kammer des Dienstmädchens eines Besitzers aus dem benachbarten K. ein Diebstahl verübt. Ein junger Mann war abends bei dem Mädchen erschienen und hatte es zu einem Spaziergang aufgefordert. Das Mädchen war auch der Aufforderung nachgegangen, zumal ihm der junge Mann eine Tafel Schokolade schenkte. Als das Hausmädchen nachts nach Hause kam, legte es sich gleich schlafen. Am nächsten Tage wollte es nun die Tafel Schokolade aufessen. Dabei fand es in der Umhüllung nicht Schokolade, sondern eine Scheibe Schwarzbrot. Jetzt kam das Mädchen auf den Verdacht, daß es von dem jungen Mann irreführt sein könnte. Beim näheren Nachfragen im Schrank stellte es fest, daß 175 Lit Geld und verschiedene Sachen verschwunden waren. Altem Anschein nach war ein Komplize des jungen Mannes, während das Mädchen die Kammer verlassen hatte, durch das Fenster eingestiegen und hat das Geld sowie die Sachen entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

Kreis Heydekrug

1s. Minneken, 22. Mai. [Unfall.] Beim Aufsichtigen von Balken eines im Neubau befindlichen

Wirtschaftsgebäudes auf dem Grundriss des Besitzers Johann Pielap s ereignete sich ein Unfall. Ein sogenannter Stuhlbalcken fiel von oben herab und traf den an der Baustelle stehenden Postkaffner Preugschas aus Gaidellen an den Kopf. Glücklicherweise hat Preugschas nur geringe Verletzungen erlitten.

1k. Rinten, 22. Mai. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Während Kinder an einem Teich spielten, fiel die zwei Jahre alte Tochter des Losmanns Sautz in das Wasser. Ein Kind lief sofort nach Hause und erzählte dies der Frau Sautz. Als diese an der Unfallstelle erschien, sah sie nur noch die Händchen des Kindes mitten im Teich aus dem Wasser stecken. Sie zog mit einer Stange das Kind, das bereits bewußtlos geworden war, ans Ufer, und hier gelang es, das Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen.

1k. Ramuten, 22. Mai. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Kirche die diesjährige Kirchenvorstellung durch Superintendent Jopp-Verden statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor dem Gottesdienst hatte eine Kirchenratsitzung stattgefunden. Der vor kurzem neben dem Männergesangsverein gegründete Gemischte Chor erfreut sich einer guten Entwicklung. Die Übungsabende, die alle vierzehn Tage stattfinden, sind immer gut besucht. Am Sonnabend fand eine Vorstandssitzung der Baufreiwirtschaft bei Kaufmann Schina in

Ramuten statt, in der hauptsächlich interne Angelegenheiten der Genossenschaft beraten wurden.

1s. Jugaiten, 22. Mai. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 22 Schweine und 23 Kälber aufgefauft und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Schweine 0,90-0,95 Lit und für Kälber 0,60 bis 1,14 Lit. Von der litauischen Exportgesellschaft wurden am Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhof 49 Baconschweine aufgefauft und nach Memel verladen. Gezahlt wurden 0,95-1,00 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Kreis Pogegen

1k. Pogegen, 22. Mai. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden hier angefauf und verladen: 31 Rinder, 98 Schweine, 66 Kälber und drei Schafe. Man zahlte für Rinder bis 0,90 Lit, für Schweine bis 0,97 Lit, für Kälber bis 1,25 Lit und für Schafe 0,65 Lit je Pfund Lebendgewicht.

1y. Wartulischen, 22. Mai. [Feuer.] Am Montag mittag geriet das Anwesen des Besitzers Teubler-Magurmaten in Brand. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, konnte der Brand noch gelöscht werden, bevor das ganze Gebäude von den Flammen ergriffen wurde. Ein Teil des Dachstuhls ist jedoch niedergebrannt. Die freiwillige Feuerwehr Wartulischen traf bald auf der Brand-

stelle ein, doch brauchte sie nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Später erlitten auch noch eine zweite Spritze aus Wartulischen. In der vergangenen Woche sind auf dem Wartulischer Friedhof mehrere Grabtische und Grabsteine umgerissen und zum Teil zertrümmert worden. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

1k. Hebermemel, 22. Mai. [Verladebericht.] Am Dienstag wurden hier angefauf und verladen: 17 Rinder, 13 Schweine, 23 Kälber und zwei Schafe. Gezahlt wurden für Rinder bis 0,85 Lit, für Schweine bis 1,00 Lit, für Kälber bis 1,80 Lit und für Schafe 0,80 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Freistaat Danzig

Zwei Seelente ertrunken

In der Nähe der Westerplatte in Danzig wurde der Leichnam eines Mannes geborgen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen 53 Jahre alten Fischer aus Neufahrwasser handelt, der beim Fischen ins Wasser gestürzt war.

Der Kapitän Ohlsen des schwedischen Schiffes Blanche kehrte nachts aus der Stadt nach dem Danziger Hafen zurück. Beim Betreten des Schiffes stürzte er ab und fiel in die Weltsee. Trotzdem sofort Rettung zur Stelle war, konnte der Kapitän nur als Leiche geborgen werden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Das Butterproblem im Osten

Eine landwirtschaftliche Lebensfrage für die drei Baltischen Länder

(Von unserem ständigen Mitarbeiter)

m. Riga, 20. Mai.

Im Mittelpunkt der handelspolitischen Erörterungen zwischen den drei Baltischen Staaten und Deutschland steht bekanntlich das Problem des Buttersports. Besonders interessiert sind daran Lettland und Litauen, weniger Estland, dessen Staatsleitung es durch allerdings etwas kostspielige Förderung des Dampferverkehrs zwischen Reval und London in diesem Jahr gelungen ist, einen nicht unwesentlichen Teil des Buttersports nach England abzuweichen. Allen drei Staaten gemeinsam ist aber die immer noch andauernde Entwicklung der Erzeugung und damit auch der Ausfuhr von Butter. In den ersten vier Monaten dieses Jahres ist es Lettland gelungen, diesen Ausfuhrzuweg auf 4217 To. zu bringen, Estland auf 2539 To. und Litauen (nach den Daten der Exportkontrolle) auf 731 To. Die Steigerung gegenüber derselben vorjährigen Zeit kommt bei Lettland in der Verhältniszahl von rund 40 v. H. zum Ausdruck, bei Estland in derjenigen von 31, während es sich bei Litauen um ein Exportplus gar von rund 120 v. H. handelt. Ueberhaupt ist die Gestaltung des Butterhandels in den beiden so verwandten Baltischen Staaten Lettland und Estland ziemlich analog, wogegen Litauen erst seit fünf Jahren zu den Butter ausführenden Ostländern zählt, daher noch verhältnismäßig stark im Rückstande ist, jedoch in diesem Falle, mindestens theoretisch genommen, um so größere Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt. Bei Litauen spricht auch der noch recht entwickelte memelländisch-ostpreussische Grenzhandel wesentlich mit, wodurch es zu erklären ist, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 85 v. H. litauischer Butterausfuhr nach Deutschland gegangen sind. Von der lettlandischen Exportbutter nimmt Deutschland 70-80 v. H. auf, und ähnlich war bis zur letzten Jahreswende auch das estländische Ausfuhrbild. Nun aber ist es, wie schon vorstehend angedeutet, anders geworden, und in den Monaten Januar-April d. Js. gingen nur noch rund 45 v. H. der estländischen Ausfuhrbutter nach Deutschland, dagegen fast alles übrige, jedenfalls mehr als die Hälfte, nach England.

In Lettland, wo der Butterhandel größtenteils in den Händen der staatlich geförderten Molkerer-Genossenschaftszentrale liegt, werden nach wie vor große Anstrengungen gemacht, außer den alten Absatzmärkten für Butter auch noch den belgischen und französischen, in zweiter Linie den dänischen und schweizerischen Markt zu gewinnen. Bisher haben diese Versuche nur in einzelnen Monaten einige Entwicklungsmöglichkeit in Aussicht gestellt, um regelmäßig wieder auf Transportschwierigkeiten, übertrieben hohe Frachtraten und andere Hemmnisse zu stoßen, die die Exportabzweigung als unwirtschaftlich in Frage stellen. Zeitweilig wurde in den Baltischen Staaten, so besonders in Lettland, auch der Gedanke erwogen, von der Butterproduktion allmählich zur Käseerzeugung überzugehen, allein diese Absicht scheiterte an den kalkulatorischen Erwägungen, würde doch die technische Umstellung ihrerseits einen beträchtlichen Kostenaufwand zur Bedingung stellen, abgesehen von dem Mangel an Fachkräften für die neue Produktion.

Die Presse der drei Länder erwägt schon seit Monaten das für den unaufhaltsam vom Ackerbau zur Tierwirtschaft übergehenden Osten so wichtige Butterproblem in Verbindung mit der neuen deutschen Agrarpolitik, aber neuerdings auch im Zusammenhang mit der fast schon katastrophal gewordenen Preislage am Weltmarkt. Dieses letztere Moment überwiegt bei weitem die Frage, wann Deutschland die erhöhten Butterimportzölle einführen wird. Man entzieht sich an der baltischen Ostseeküste nicht der Erkenntnis, daß die Zolldifferenz schwerlich voll und ganz von den Exportländern zu tragen sein, vielmehr wenigstens zu einem Teil auch auf den ausländischen Verbraucher fallen werde. Das in diesem Zusammenhang in Riga jüngst ausgesprochene Wort von einer „baltischen grünen Front“ (mit der hauptsächlich gegen den deutschen Außenhandel gerichteten Spitze) ist nicht ohne ein „Grün Salz“ zu verstehen. Entscheidend ist und bleibt die künftige Gestaltung der Konjunktur, von der auch in den Butterländern des Ostens das Wohl und Wehe der Tier- und Milchwirtschaft abhängen wird. Sollte es der deutschen Agrarpolitik gelingen, mit der Zeit eine gewisse Unabhängigkeit von der ausländischen Butterproduktion zu erlangen, England aber seine überseeischen Lieferungen bevorzugen, so werden sich Estland, Lettland und Litauen fragen müssen: Was nun? Die Antwort hierauf könnte nur in einer einmaligen Umstellung der Landwirtschaft zu suchen sein, ohne daß jetzt schon neue wirtschaftliche Ziele zu erkennen wären. Die Gesamtlage ist daher gegenwärtig recht problematisch. Wohl wird jetzt, besonders in Riga, die Frage der staatlichen Gewährleistung rentabler, also wesentlich über den Stand der Weltmarktnotierungen hinausgehender fester Butterpreise erörtert, allein alle diese Parlaments- und Präsidialdiskussionen erscheinen ziemlich unfruchtbar angesichts der sich auch hier allmählich durchdringenden

Erkenntnis, daß die Potenz des Staates ihre Grenzen hat, der Fiskus aber nicht dauernd über große Zuschußsummen verfügen kann.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 22. Mai.

Im heutigen Vormittagsverkehr schwankten die Kurse nicht wesentlich, da man eine Senkung der Börsenumsatzsteuer, der Kapitalertragssteuer u. s. w. erwartete. Eventuelle Belastungen durch ein Notopfer oder eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung wurden weniger beachtet. Als zu Beginn des offiziellen Verkehrs die vielfach diskutierte Londoner Diskontsenkung bekannt wurde, machte sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar; immerhin konnte die Gesamtstimmung als freundlich angesprochen werden. Kleine Publikumskäufe und etwas Auslandsinteresse, hauptsächlich der Schweiz, ließen ca. ein bis zwei Prozentige Gewinne gegen den gestrigen Schluß eintreten. Wirklich fest tendierten nur Licht und Kraft plus 5 Prozent, Vogel-Telegraph 4/8 Prozent und Polyphon plus 4/8 Prozent. Sehr gedrückt lagen Gebrüder Junghans mit einem Verlust von 2 Prozent. Im Verlaufe schwankten die Kurse allgemein. Polyphon und Reichsbank gehen etwas stärker nach. Deutsche Telefon und Kabel, Kraus & Co. lagen stärker gebessert. Anleihen ruhig, Ausländer und Pfandbriefe zumindest gut behauptet, Reichsschuldbuchforderungen fest. Devisen wenig verändert, Dollar und Rio besser, Pfunde und Schweiz ruhig. Geld glatt, Tagesgeld 2-4 Prozent, Monatsgeld 5-6 Prozent, Warenwechsel ca. 4/8 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Bankbruch übermitteln - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 22.5. G., 22.5. Br., 21.5. G., 21.5. Br. Rows include Kaunas 100 Lit, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, Kairo 1 ägypt. Pfd., Konstantinopel 1 trk. Pf., London 1 Pf. St., New York 1 Dollar, Rio de Janeiro 1 Milr., Uruguay, Amsterdam 100 Guld., Athen 100 Drachmen, Brüssel 100 Belgia-500F., Budapest 100 Pengo, Jantzig 100 Gulden, Helsingfors 100 fin. Mk., Italien 100 Lire, Jugoslawien 100 Din., Kopenhagen 100 Kron., Lissabon 100 Escudo, Oslo 100 Kron., Paris 100 Fr., Prag 100 Kr., Reykjavik 100 Isl. Kron., Schweiz 100 Fr., Sofia 100 Lewa, Spanien 100 Peseten, Stockholm 100 Kron., Tallinn 100 estn. Kron., Wien 100 Schill., Riga, Bukarest.

Berliner Ostdevisen am 22. Mai. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kowno 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,65 Geld, 41,81 Brief.

Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 22. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 91 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 43 Roggen, 34 Hafer, 10 Gerste, 2 Gemenge und 4 ausländische Waggons, davon 2 Hafer und 2 Roggen. Amtlich: Weizen 752 Gramm 29,40, 752 Gramm Roggen, etwas besetzt, 29, Roggen 715-730 Gramm, Stützungspreis stark reponiert, 16,95, Gerste 16,00-17, Hafer 16,20-17, fein 17,20-17,40, mit verbrühten Körnern 16 1/2, ab Kleinbahn 16 1/2. Tendenz: für Roggen im freien Handel schwächer, Gerste stetig, Hafer ruhig. Freiverkehr Weizen 28-29, Roggen loco Stützungspreis reponiert 16,80-16,90, Gerste 16,00-17,20, Hafer 16-16,80, fein 17,20, verbrüht unter Notiz. Tendenz: sehr ühig.

Abseiblei S. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Berliner Butter

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission

Berlin, den 20. Mai (Tel.)

Table with columns: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa, Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa, abfallende. Prices in Pfd.

Preisnotierungen für Eier

Am 22. Mai 1930

Table with columns: A. Deutsche Eier, B. Auslandseier, C. In- und ausländische Kühlhausseier, D. Kalkseier. Rows include 1. Trinkeier, 2. Frische Eier, 3. Eier 2. Sorte, 4. Ausortierte kleine und Schmutzeier, 1. Dänen, Schweden, Estländer, 2. Holländer, Belgier, Italiener etc., 3. Posener a) grosse 9, b) normale 8, Memelländer a) grosse - b) normale - Litauer, 4. Bulgaren 8 1/2, Rumänen 7 1/2-8, Ungarn 7 1/2-8, 5. Jugoslawien -, 6. Russen a) grosse 8 1/2, b) normale 7 1/2, 7. Polen a) grössere -, b) normale - 7 1/2-7 3/4, 8. Abweichende -, 9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier -, C. In- und ausländische Kühlhausseier 1. Extra grosse -, 2. grosse -, 3. normale -, 4. Kleine -, 5. Chinesen und ähnliche -, D. Kalkseier: 1. Extra grosse -, 2. grosse -, 3. normale - Witterung: warm. Tendenz: matt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 22. Mai 6 Uhr + 11,2, 8 Uhr: + 10,5, 10 Uhr: + 11,3 12 Uhr: + 13,8. Wettervoraussage für Freitag, den 23. Mai Schwachwindig, bewölkt, noch etwas Regen, Temperaturen unverändert. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 22. Mai 1930 Uebersicht der Witterung: Tief 750 Nordmeer auffüllend, Tief 760 Polen, Hochdruckbrücke 70 Schottland, Norwegen verstärkend. Deutsche Küste schwachwindig, neblig, östliche Ostsee Regen.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Windgeschwindigkeit, Seegang. Rows include Skudenaes, Kiel, Swinemünde, Rügenwälder, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

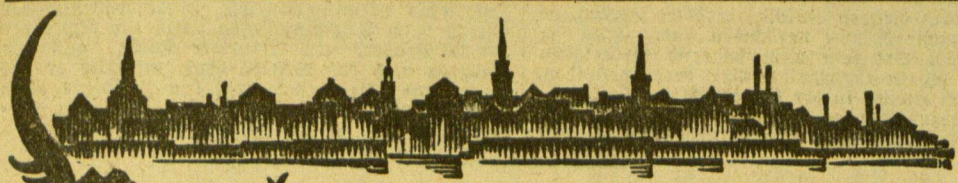
Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include 300. Ingeborg Schell, 301. West SL, 302. Wartburg SD, 303. Baltavia SD, 304. Douro SD.

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include 304. Kinne SD, 305. Vineta SD, 306. Stella SD, 307. Wartburg SD, 308. Baltavia SD.

Pegelstand: 0,35 m. - Wind: NNW. - Strom: steht Zulässiger Tiefgang 7,0 m. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.





## Memel, 22. Mai

### Tagung der Kreisynode Memel

Am Mittwoch vormittag versammelte sich die Kreisynode Memel in den unteren Räumen des Konfistoriums zu ihrer jährlichen Tagung. Der Vorsitzende, Generalsuperintendent Gregor, stellte sie unter das Wort: „Befehl dem Herrn deine Wege! Befehl dem Herrn deine Werke; Menschen kommen und gehen, Tagungen und Beschlüsse werden vergessen. Gott aber bleibt als Ursprung und Ziel allen Lebens.“ Nach geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende den Bericht des Kreisynodalvorstandes über die kirchliche und sittliche Lage im Kirchenkreise. Der groß angelegte Bericht führte von der Gesamtkirche zur Kirche des Memelgebietes und zum Kirchenkreise Memel. Diefelben Bewegungen, die durch die große Kirche gehen, berühren in irgend einer Form auch den Kirchenkreis und die einzelne Gemeinde. Immer deutlicher wird die Scheidung: die kirchentreuen Menschen, die täglich in der Treue wachsen, die Feinde aller Religion und jeder Kirche, die den Kampf immer erbitterter führen. Aus dieser Lage heraus war es interessant zu hören, daß der Besuch der Gottesdienste allenthalben besser geworden ist, daß die Zahl der Abendmahlsgäste zugenommen hat und daß die Jugend regen Anteil am kirchlichen Leben nimmt.

Ein Referat über die kirchlichen Sitten und Gebräuche, gehalten von Konfistorialrat Meidys, gab mannigfache Anregungen, die in den einzelnen Gemeindeförperschaften weiter bearbeitet werden sollen. Ueber die einzelnen freien kirchlichen Arbeiten, wie Messere und Jüngere Mission, Gustav-Adolf Verein, Jugendarbeit usw. lagen der Versammlung schriftliche Berichte vor. Es folgten Berichte über das Rechnungswesen, Entlastung der Kreisynodalkasse, Erbschaften. Nach einem Schlußgebet des Pfarrers Salewski konnte Präses Pfarrer Bömeleit die Tagung um 2 Uhr schließen.

### Bäder-Sichvermerke für mehrmalige Ein- und Ausreisen

Wie uns aus Königsberg gemeldet wird, werden für solche Reisende, die ihr Wochenende auf der Kurischen Nehrung zu verbringen pflegen oder ihre in den Bädern des Memelgebietes wohnenden Familienmitglieder öfteren besuchen wollen, Bädervisa neu, das beantragt und Wiederanreise gegen Gebühr, denn in der Bevölkerung von Lit oder 4,20 Mark ausgestellt. Großer, stattlicher, hübscher, bequem ist nach wie vor für eine Reisekarte von 2,10 Mark erhältlich.

### Wassers- und Sonderfahrten 1930

Das Programm sieht zunächst eine viertägige Pfingstfahrt

nach Swinemünde und Rügen vor. Fünf sieben-tägige Gesellschaftsfahrten in den Monaten Juli und August führen nach Rügen und Kopenhagen. Um auch weiteren Kreisen die Möglichkeit zu Fahrten nach Dänemark, Schweden, dem Baltikum und Finnland zu geben, sind sogenannte vollständige Gesellschaftsfahrten nach diesen Ländern, ebenfalls im Juli und August, vorgesehen. Diese Fahrten, die besonders preiswert sind, unterscheiden sich von den anderen Gesellschaftsfahrten dadurch, daß einfachere Hotels und bei Eisenbahnfahrten die 3. statt der 2. Wagenklasse gewählt ist. In der Zeit vom 1. bis 4. 8. findet die stets beliebte Fahrt zur Zoppoter Waldbeyer („Freischütz“) statt. Aus dem weiteren Programm sind eine Wochenend-fahrt nach Elbau—Memel, eine zwölfstägige Gesellschaftsfahrt nach dem Baltikum und Finnland, sowie eine zehntägige Gesellschaftsfahrt nach Rußland zu erwähnen. Die Teilnehmerpreise schließen wie bisher außer sämtlichen Fahrten noch volle Verpflegung, Unterkunft, Führungen, Trinkgelder usw. ein. Die traditionelle Studienfahrt nach Wisby auf Gotland findet in diesem Jahre mit dem Motorschnellschiff „Hansstadt Danzig“ in der Zeit vom 10. bis 12. Juli statt. Für Teilnehmer, die bereits aus den früheren Jahren Wisby kennen, sind besondere Ausflüge auf Gotland vorgesehen. Gesellschaften von zehn Personen erhalten 10 Prozent, Studierende und Schüler 30 Prozent Ermäßigungen. Die Sonderprospekte sind in den Reisebüros Robert Meyhöfer erhältlich und werden auf Wunsch an Interessenten versandt.

\* Auch die Leiche des Billy Barna gefunden. Bekanntlich ertrank Ende März beim Segeln an der Hafeneinfahrt vier junge Leute aus Schmelz. Bis her waren nur die Leichen des Johann Barna und Hans Adam geborgen worden. Heute morgen

wurde am Seefstrand in Süderpith auf die Leiche des Billy Barna gefunden. Jetzt fehlt nur noch die Leiche des Matzhus.

### Großer Flugtag in Tilsit Am Himmelfahrtstag

Der Luftfahrerbund Grenzland Nord-Ost in Tilsit veranstaltet im Rahmen der vom 25. bis 31. Mai in Deutschland stattfindenden Luftfahrt-Werbewoche am Himmelfahrtstag (29. Mai) einen großen Flugtag. Mehrere bekannte Kunst- und Sportflieger, ein Fallschirmflieger und Verkehrsflugmaschinen zur Ausführung von Rundflügen sind bereits verpflichtet.

Durch Extradampfer, verstärkten Zugverkehr, durch Einsatz von Autoomnibussen und verstärkten Straßenbahnbetrieb soll für billige und ausreichende Fahrgelegenheit nach dem Flugplatz Tilsit gesorgt werden.

Für Automobilisten und Motorradfahrer ist eine Zielfahrt nach dem Flugplatz vorgesehen, für die wertvolle künstlerische Emailleplaketten verliehen werden. Das Kenngeld beträgt 12 Lit. Nennungsbeitrag ist der 25. Mai. Anmeldungen für diese Zielfahrt sind unter Beifügung des Kenngeldes an den Luftfahrerbund Grenzland Nord-Ost, Tilsit, zu richten. Die nähere Ausschreibung durch den A. D. A. C. erfolgt noch.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Mai 1930

Aufgehoben: Werkzeugmacher Michel Wilhelm Adomeit von hier mit Beifertochter Erna Gerda Kumbargen von Saugen.

Geboren: Eine Tochter: dem Feuerwehrmann Hermann Otto Jonathal von hier.

vom 22. Mai 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Kesselschmied Vincas Spudulis von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Janfel Jakob von Dorbiang, in Litauen. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Gestorben: Arbeiterwitwe Ilke Kurmis, geb. Bankerus, 68 Jahre alt, von hier; Schloime Bokser, 2 Jahre alt, von Garßen, in Litauen.

## Der Saatenstand im Memelgebiet

### Guter Stand des Wintergetreides — Starkes Auftreten von Feldmäusen und Saatkrähen

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet Anfang Mai heißt es in den „Statistischen Mitteilungen“: Der letzte Bericht über den Stand und die Entwicklung der jungen Wintersaaten und des jungen Klee wurde im Dezember vorigen Jahres ausgegeben. Jetzt beginnt nach Beendigung der Winterruhe wieder, wie alljährlich, die Folge der monatlichen Berichte auf Grund der Angaben der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner.

Die Witterung in den vergangenen Wintermonaten war im allgemeinen recht milde. Größere Frostperioden mit anhaltender Schneedecke waren nicht zu verzeichnen. Seit langen Jahren ist in dieser Zone solch ein gelinder Winter nicht vorgekommen, selbst in den kaltesten Monaten (Dezember bis Februar) wies das Thermometer im Monatsdurchschnitt Wärme auf. Im Monat Dezember war im Durchschnitt 2,5 Grad Celsius Wärme, die Niederschlagsmenge betrug 66 Millimeter. Der Januar hatte an Wärme 1,1 Grad Celsius und an Niederschlägen 22 Millimeter aufzuweisen. Im Februar wurde es etwas kälter, die Temperaturen sind zwar meistens etwas unter Null, der Durchschnitt betrug jedoch nur 1,8 Grad Celsius. An Niederschlägen wurden nur 19 Millimeter gemessen.

Das Frühjahrswetter setzte schon frühzeitig ein und brachte bereits anfangs April warme Tage und vorwiegend Sonnenschein, wodurch das Wachstum der Wintersaaten und Futterpflanzen in diesem Jahre vorzeitig anging. In der zweiten Aprilhälfte waren die Tage auch bei nördlichen Winden zwar warm, jedoch kühlten die Nächte sehr ab und häufig traten Nachfröste auf, die die Wintersaaten in ihrer Entwicklung hemmten. Stellenweise sind die Blattspitzen durch Nachfröste beschädigt worden.

Die Wintergetreidearten, die schon im vergangenen Herbst infolge der milden Witterung gut eingegrünt waren, haben den Winter gut überstanden und weisen allgemein einen guten Stand auf. Der Winterroggen steht im Gebietsdurchschnitt mit der Note „gut“. In den letzten vier Jahren wurde er stets um diese Zeit mit „mittel“ bzw. „unter mittel“ bewertet. Winterweizen steht nur 0,3 Punkte unter „gut“, jedoch bedeutend besser als in den Vorjahren. Günstigen Stand weist auch der Klee auf, nämlich „gut bis mittel“. Die Wiesen und Weiden wurden ebenfalls mit „mittel“ bzw. „über mittel“ bewertet, im Vorjahre standen sie 0,6 Punkte unter mittel. Umpflügungen des Wintergetreides infolge Auswinterung brauchten, soweit aus den Berichten ersichtlich, nicht vorgenommen werden.

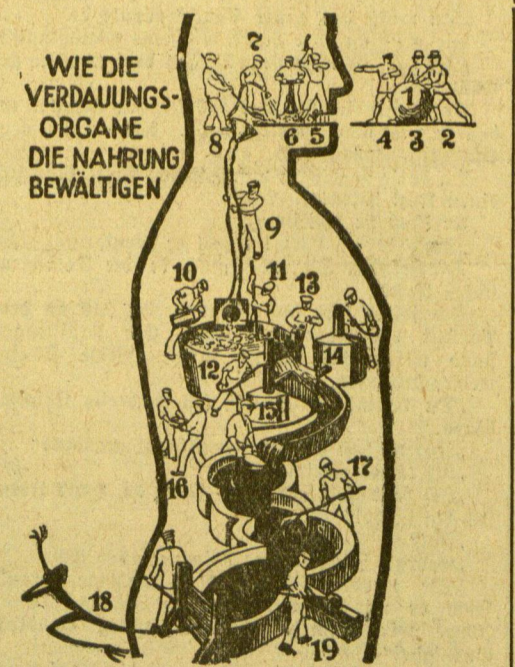
Allgemein wird über starkes Auftreten von Feldmäusen geklagt, die bei der milden Winterwitterung einen erheblichen Schaden in den Winterfrüchten und Kleeschlägen verursachten. Stellenweise waren die Winterfrüchte von den Mäusen fast kahlgefressen, weil die Schneedecke größtenteils fehlte, und der Boden nur wenig oder fast gar nicht eingefroren war. Da jedoch die Wurzeln nicht beschädigt waren, fangen sie an, sich zu erholen. Auch die Saatkrähen treten in großen Scharen auf und richten Schädigungen an.

Mit der Frühjahrsbefellung konnte früher als sonst begonnen werden. Bereits anfangs April war die Befellung der Sommerung in vollem Gange. Infolge des anhaltenden guten Wetters

ging die Befellung flott von statten und war am Ende des Monats zum größten Teil beendet. Selbst in niedrigen Lagen und Moorländerereien, die sonst in diese Zeit noch meistens zu naß waren, konnten die Saaten bereits in die Erde gebracht werden. Auf Sandboden schadete die anhaltende Trockenheit den Sommerfrüchten sehr. Fast die Hälfte der Saat wurde durch die trockenen, starken Winde verweht. Früh gesäte Saaten waren am Ende des Monats gut aufgelaufen. Auch Kartoffeln wurden schon vielfach gepflanzt. Mangel an Stalldung war infolge der vorjährigen reichlichen Strohernte im allgemeinen nicht vorhanden. Künstliche Düngemittel wurden in großen Mengen angeboten, wurden aber wegen Geldmangel wenig gekauft.

Landwirtschaftliche Arbeiter waren genügend vorhanden. An Tagelohn mit Verpflegung wurde für einen Arbeiter 4,45 und für eine Arbeiterin 3,30 Lit gezahlt, ohne Verpflegung wurde gewährt für einen Arbeiter 6,50 Lit und für eine Arbeiterin 5 Lit.

Vegetationsziffern (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = schlecht, 5 = sehr schlecht): Memelgebiet: Winterroggen 2,0, Winterweizen 2,3, Klee, einjähriger, 2,5, Klee, zweijähriger, 2,6, Wiesen 3,0 und Weiden 2,8.



Auf der Dresdner Internationalen Hygiene-Ausstellung,

die am 17. Mai eröffnet wurde, ist diese ebenso lehrreiche wie originelle Darstellung der Tätigkeit der menschlichen Verdauungsorgane zu sehen. Die Zahlen bedeuten: 1. der Bissen, 2. das Gefühl, 3. der Geruch, 4. der Geschmack, 5. die Schneidezähne, 6. die Backenzähne, 7. die Speicheldrüse, 8. der Schlund, 9. die Speiseröhre, 10. der Magen, 11. die Magenbewegung, 12. der Magen, 13. der Magenpfortner, 14. die Gallen-, 15. der Bauchspeichel, 16. die Aufnahme der Stoffe in den Körper, 17. das Eindringen des Speisebreies, 18. und 19. der unverdaute Rest.

## Heydekrug 22. Mai

### Flucht des Raschus aus dem Gefängnis

Seinerzeit war von der Außenarbeit in Da-willen der Zuchthäusler Raschus entwichen und hielt sich längere Zeit im Memelgebiet auf, wo er zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte. Schließlich gelang es der Polizei doch, Raschus und seine Helfer in der Nähe von Heydekrug zu ermitteln und festzunehmen. Vor kurzem wurde Raschus wegen dieser Straftaten vom Schöffengericht in Heydekrug zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Am Mittwoch nachmittag ist es nun dem Raschus gelungen, vom Hofe des Heydekruger Gerichtsgefängnisses zu entfliehen. Er war mit noch anderen Strafgefangenen auf den Gefängnishof geführt worden. Unter Benutzung eines Dietrichs muß er durch eine Hintertür ins Freie gelangt sein. Durch Gärten und Felder ist er dann nach dem Rabenwald zu gelaufen. Obwohl sofort die Verfolgung des flüchtenden Strafgefangenen aufgenommen wurde, ist es bisher nicht gelungen, ihn wieder einzufangen. Am Vormittag desselben Tages ist auch eine Frau aus der Strafanstalt in Heydekrug, die im Keller mit Kartoffelauslesen beschäftigt war, durch Ausheben der Tür aus dem Gefängnis entwichen.

\* Kreislehrer-Verein Heydekrug. Am Sonntag, dem 24. Mai, vormittag 10½ Uhr, findet in der Volksschule in Heydekrug eine Versammlung der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft statt.

\* Verladebericht. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Donnerstag, dem 22. Mai, 100 Baconschweine für die litauische Exportgesellschaft aufgefaußt und nach Memel verladen. Bezahlt wurden 95 Cent bis 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

## Geschäftliches

### Commer-Modenschau der Firma S. B. Cohn & Eisenstädt

Den beiden Frühjahrsmodevorführungen der Firma S. B. Cohn & Eisenstädt, die vor kurzem stattfanden und ihren zahlreichen Besuchern wohl noch in bester Erinnerung sein dürfen, ließ die Firma in diesen Tagen eine Sommer-Modenschau folgen. Wieder waren die Vorführungsräume bis auf den letzten Platz gefüllt. In bunter Abwechslung wurden ebenso elegante wie solide Proben der sommerlichen Kollektionen des Hauses Cohn & Eisenstädt „serviert“. Das „sachmännische“ Publikum war von der Reichhaltigkeit der Schau, den geschmackvollen und preiswerten Garderoben wieder einmal sichtlich freudig überrascht.

Es ist eine durchaus zweckmäßige Einrichtung, daß die Mannequins der veranstaltenden Firma durch Vorzeigen von Preisstichproben die Preiswürdigkeit der vorgeführten Garderoben veranschaulichen.

Die vorgeführten Mäntel ließen erkennen, daß der gradlinige Tweedmantel immer noch sehr zu beachten ist, daß er, vielleicht außer den Trenchcoatmänteln, bei denen mode, blaue und rote Töne vorherrschen, immer noch dominiert. Sehr flott wirken auch die Capemäntel in der modernen nachblauen Farbe, mit sehr interessantem Sommerpelzbesatz. Kostume und solide Complots — hier gefiel besonders ein lindfarbendes Kleid mit dreiviertel-langer Jacke — leiteten zu den Kleidern über, bei denen vorwiegend duftige Stoffe zur Verarbeitung gekommen sind und die wunderschöne eindrucksvolle Farben zeigen. Die Röcke sind fast ausschließlich glodig geschnitten, wieder etwas länger und mehr tailliert. Bei den Garnituren macht sich eine Vorliebe für einheitliche Effekte bemerkbar. Das Cape ist auch bei den Kleidern in den verschiedensten Variationen vertreten, hier geteilt, leicht über die Arme fallend und wie weite Ärmel wirkend, dort als kleiner Umhang. Manche Kleider erhalten durch die schnittigen Linien der Boleros ein interessantes „Gesicht“. Man darf ruhig sagen, daß die heutige Mode jedem Kleid eine individuelle Note verleiht. Musselina, Wolle und Organd, die neuesten Sommerstoffe, zeigen prächtige Ausmusterungen, schön bedruckte Crepe- und Georgette-Stoffe vervollständigen die Kollektion. Die Chiffonkleider wirkten mit den Fallbesäßen sehr elegant. Ein großblütiges Organdykleid mit breiter seitlicher blau-gelber Moireschleife und flotten Cape, ein rotes Georgettekleid mit weitem Ueberwurf, ein blaues gemustertes Crepe-Satinkleid, tunkaartig gemunden, sowie ein lachsfarbiges großgemustertes Tricot-Charmeufkleid mit Handmalerei hoben sich aus der Fülle des Gebotenen besonders hervor.

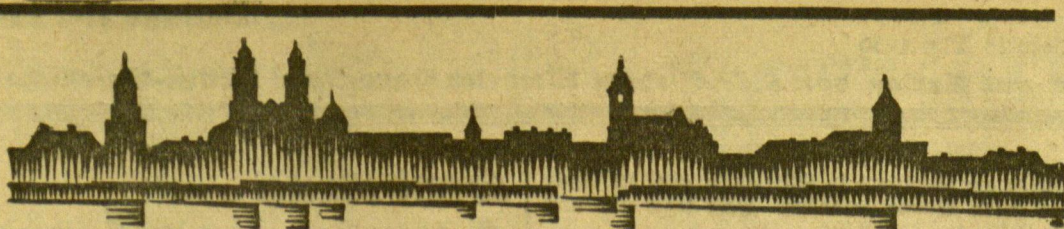
Unter der Kategorie Sportkleider wurden eine Reihe sehr gefälliger Strickstoffe in Zumperform, flotte weiße Tenniskleider mit Klubjacken und Blüscherröcke mit ärmellosen Jumpern vorgeführt.

Die im Rahmen der Modenschau zur Vorführung gekommenen Hüte waren Schöpfungen der Firma S. C. u. L. S. Ihnen dürfte die Harmonie des Gesamtbildes zu verdanken sein. Die großen Formen sind zum Teil aus Spitzenborten in Handarbeit hergestellt.

Eine Vortragsveranstaltung der Firma Dong & Cie. sorgte für eine passende „Begleitung“. Es war ein interessanter und genußreicher Abend.

### Lustiges aus Ostpreußen

Der Vormittagszug Königsberg—Gerdauen ist überfüllt, auch im Abteil für Reisende mit Hunden ist kein Platz mehr frei. Der Schaffner kommt zur Fahrkartkontrolle. „Meine Herrschaften“, ruft er, „hier ist Abteil für Reisende mit Hunden, aber ich sehe keinen Hund!“ Betretenes Schweigen — plötzlich ertönt aus der Ecke eine Stimme: „Na, denn war es dem Hund späte!“



# Kaunas, 22. Mai

## Im Wahn sinn seine drei Kinder ermordet

h. (Tel.) In einem Anfall geistiger Unmachtung hat der im Dorfe Pačuliai bei Vistytai wohnhafte Landwirt Goffeins seine drei Kinder im Alter von 4 Monaten bis 5 Jahren ermordet. Darauf stellte sich der Landwirt der Polizei, die sofort eine Untersuchung einleitete. In der Wohnung bot sich den Beamten ein graufiger Anblick. Alle drei Kinder lagen mit zerstückelten Schädeln in den Betten.

\* **Bau einer Brücke.** Demnächst wird mit dem Bau der Brücke bei Raudovalis über den Nevezis-Fluss begonnen werden. Die Bauarbeiten wurden an die Arbeitsgemeinschaft Fiender für den Baupreis von 520 000 Lit vergeben.

h. (Tel.) Arbeiterentlassungen. Durch den Ankauf der litauischen Zündholzfabriken durch den Schwedentrust sind über 100 Arbeiter und Angestellte aus ihren bisherigen Stellungen entlassen worden. Nur in zwei Fabriken, die vom Schwedentrust weitergeführt werden, sind die dort beschäftigten Arbeiter und Angestellten weiter im Dienst belassen worden. Die übrigen Arbeiter sind nach Auszahlung der ihnen zustehenden Kompensationen entlassen worden.

h. (Tel.) **Melkerkurse.** Die Landwirtschaftskammer hat auf dem Lande Kurse zur Ausbildung von Melkern organisiert. Die Abhaltung dieser Kurse wird bereits in den nächsten Tagen beginnen. Ein Kursus wird drei Tage dauern.

\* **Die betrogene „Braut“.** Vor kurzem lernte eine gewisse E. einen jungen Mann kennen. Nachdem sie kurze Zeit verkehrt hatten, versprach der angebl. Bräutigam, das Mädchen zu heiraten. Die Hochzeit sollte später sein, weil der junge „Mann“ sich erst Geld verdienen wollte. Das Mädchen wollte aber nicht solange warten und erklärte, daß es Geld habe und ihm einige hundert Lit geben könne. Es kaufte ihrem Bräutigam darauf einige Anzüge und auch die Verlobungsringe. Bald darauf stellte es sich aber heraus, daß der betrügerische junge Mann in Wirklichkeit kein Mann war, sondern ebenfalls ein Mädchen, die mit dem Strafgesetzbuch schon oft in Konflikt gekommen ist. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß diese Person nur in den Besitz der Kleider und des Ringes kommen wollte, um die Sachen dann zu verkaufen. Die Braut wurde verhaftet.

## Blutige Ehetragödie

h. Mariampol, 22. Mai. (Tel.) Im Dorfe Babaleva in der Gemeinde Dubova ereignete sich am 18. Mai eine blutige Ehetragödie. Der Landwirt Pranas Mazauskas griff nach einer Auseinandersetzung mit seiner Frau zu einem Revolver und feuerte einen Schuß auf sie ab. Die Frau wurde schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Als der Landwirt einen zweiten Schuß abfeuern wollte, stürzte die Frau seines Bruders in das Zimmer und versuchte, ihm die Waffe zu entreißen, wobei dieser die Waffe gegen seine Schwägerin richtete und gleichfalls eine Kugel auf sie abgab, die jedoch fehl ging. Darauf wollte sich der Landwirt selbst eine Kugel in die Schläfe jagen, wurde aber von anderen Hausbewohnern, die von den Schüssen aufgeschreckt herbeiliefen, daran gehindert. Er ergriff hierauf die Flucht. Die polizeilichen Nachforschungen nach ihm sind bisher ergebnislos verlaufen.

h. Telski, 22. Mai. (Tel.) [Einbruch in diebstahl.] Wie jetzt bekannt wird, drangen

in der Nacht vom 16. zum 17. Mai bisher unbekannte Täter in das Bahnhofgebäude ein und entwendeten aus der Stationskasse einen Betrag von mehreren hundert Lit. Die Täter sind unbekannt entkommen. Man vermutet, daß sie unter den hier bei dem Bahnhof beschäftigten Arbeitern zu suchen sind. Jedoch haben die Ermittlungen der Polizei noch zu keinem Resultat geführt.

h. Petrasimui, 22. Mai. (Tel.) [Kinder als „Eisenbahnentführer“.] Spielende Kinder hatten auf den Schienen der Kleinbahnstrecke Petrasimui-Galuniai in der Nähe des Dorfes Buduniai mehrere Steine angehäuft, durch die der kurz darauf die Strecke passierende Kleinbahnzug entgleiste. Da sich der Unfall an einer scharfen Kurve ereignete und der Kleinbahnzug mit vermindelter Geschwindigkeit lief, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß es sich bei den Tätern um 7-10jährige Knaben handelt.

h. Reibang, 22. Mai. (Tel.) [Tödl. Abstruz.] Die 61jährige Mühlenbesitzerin Goldiene fand dieser Tage auf tragische Weise den Tod. Die alte Frau hatte in der zweistöckigen Dampfmaschine die Arbeiten besichtigt und begab sich darauf nach dem Elevatoraufzug. Plötzlich brach der Boden unter ihr ein und die Frau stürzte zum zweiten Stock hinab auf das Steinpflaster, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Der Tod trat auf der Stelle ein.

h. Nadviliskai, 22. Mai. (Tel.) [Aus dem fahrenden Zug gesprungen.] In der Nähe der Eisenbahnstation Jilena wurde kurz nach dem Passieren des fahrplanmäßigen Schnellzuges ein Soldat des 8. Regiments aus Pontevecz auf dem Bahnkörper betrunken liegend aufgefunden. Er wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Soldat, nachdem er merkte, daß er nach einer falschen Richtung gefahren war, aus dem fahrenden Zuge gesprungen ist.

h. Kupiskis, 22. Mai. (Tel.) [Blitzschlag in ein Wohnhaus.] Während eines Gewitters schlug der Blitz in dem Wohnhaus der im Dorfe Druelunai wohnhaften Adele Gaidenauskienė ein und zündete. Das ganze Wohnhaus und ein be-

nachbartes Gebäude wurden durch das Feuer eingeebnet. Die Einwohner kamen mit dem nackten Leben davon.

sz. **Einsetzung, 22. Mai. [Verschiedenes.]** Es ist geplant, demnächst in unserem Ort eine Molkereigenossenschaft zu bilden. Die Molkerei soll auf dem hiesigen Gutshof errichtet werden, da hier geeignete Räume vorhanden sind. — Da sich in unserem Ort kein Arzt dauernd niederlassen will, hat sich ein auswärtiger Arzt bereit gefunden, wöchentlich einmal in der hiesigen Apotheke Sprechstunden abzuhalten. — Die letzte Wahl des Bankleiters Mautrimis zum Amtsvorsteher wurde nicht

bestätigt. Daher fand eine Neuwahl statt. Von den vier Bewerbern erhielt die meisten Stimmen Mühlenbesitzer Augustas. Zum Gemeindevorsteher wurde Kaufmann Volk Bahn gewählt. h. **Patrojas, 21. Mai. [Beim Spiel erschossen.]** Die beiden Söhne des Landwirts Jodovickas vergnügten sich in Mofenbet bei Eltern beim Scheibenschießen. Als der ältere der beiden Brüder, ein 12jähriger Knabe, aus dem Geschoß nach der Scheibe schöß, verfehlte er das Ziel, und die Kugel traf den 10 Jahre alten Bruder, der bald darauf an der erlittenen Verletzung starb.

# Plenarsitzung der Kaunener Handelskammer

## Das Gesetz über die Feiertagsruhe für den Handel günstiger als bisher — 304 neue Industrieunternehmen 1929 gegründet — Neue Schlachthäuser mit Kühlanlagen?

h. (Priv.-Tel.) Die Handels- und Industriekammer hielt gestern nachmittags eine Plenarsitzung ab, auf der zunächst der stellvertretende Vorsitzende, Herr Voskus, einen ausführlichen Bericht über die während der Ausstellung in Kaunas stattfindende Konferenz der baltischen Wirtschaftskörperschaften abgab. Alle Vorbereitungen zu dieser Konferenz, die am 17. Juni beginnen wird, seien getroffen.

Der Juristkonsult der Handelskammer referierte über das neue Gesetz zur Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe. Das Gesetz sei für den Handel vorteilhafter als das bisherige. Es werde im wesentlichen Erleichterungen bringen. Die Erlaubnis für die Offenhaltung von Geschäften an Sonn- und Feiertagen werde sich günstig auswirken. Eines sei im Gesetz nicht klar, nämlich die Bestimmungen über den Handel an Sonn- und Feiertagen während der Ausstellungen. Es sei nur eine Möglichkeit in Aussicht gestellt, aber nichts Positives gesagt. Der Redner stellte den Antrag, sich in dieser Frage mit einer Eingabe an den Ministerrat zu wenden und um nähere Aufklärung über die diesbezüglichen Bestimmungen in dem Gesetz nachzufragen.

Es folgte dann ein Bericht des Syndikus der Handelskammer, Baltuska, über die Wirtschaftslage. Die allgemeine Lage in der litauischen Wirtschaft habe sich im Jahre 1929 wesentlich gebessert. Das könne schon aus der Zunahme der Spareinlagen geschlossen werden. Andererseits jedoch habe die Zahl der protektierten Wechsel im Jahre 1929 zugenommen, was aber zum größten Teil nur auf die Mindererte vom Jahre 1928 und den damit verbundenen Rückgang des Kleinhandels zurückzuführen ist. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage könne auch schon daran festgestellt werden, daß im Jahre 1929 nicht weniger als 304

neue Industrieunternehmen eröffnet worden seien. Die neuen Handelsgesetze, die schon in der nächsten Zeit zur Veröffentlichung kommen würden, würden wesentliche Erleichterungen für die Kaufleute bringen. In der Landwirtschaft sei die Lage etwas schwieriger geworden. Durch die von den Nachbarn Litauen in Anwendung gebrachten Agrarzölle sei ein gewisser Rückgang des litauischen Exports zu verzeichnen. Man müsse sich bemühen, auch andere Märkte aufzufinden, nach denen der litauische Export geleitet werden könnte.

Der Vorsitzende der Handelskammer, Dobsevicius, ergänzte diesen Bericht, indem er ausführte, daß die zuständigen Behörden bereits Maßnahmen getroffen hätten, um für den litauischen Export auch andere Märkte zu finden. Man müsse sich aber den jeweiligen Umständen anpassen. Wenn z. B. Frankreich, das für litauische Schweine sehr aufnahmefähig sei, nur Fleisch kaufe, so müsse man dies in Rechnung ziehen und nach diesem Markt nur geschlachtete Tiere liefern, wobei man natürlich die entsprechenden Einrichtungen, wie Schlachthäuser mit Kühlanlagen, besondere Räume zur Aufbewahrung des Fleisches usw. anschaffen müsse. Uebrigens seien bei den Behörden schon Vorbereitungen zur Anschaffung von Transportschiffen mit Kühlanlagen im Gange, und auch neue Schlachthäuser mit Kühlanlagen würden in Schaulen und Pontevecz in nächster Zeit errichtet werden. Zum Schluß wurde ein Antrag des Mitgliedes Roginskis angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, bei eventuellen Zugeständnissen Deutschlands an andere Staaten in bezug auf die Agrarzölle usw. dahin zu wirken, daß diese Zugeständnisse auch Litauen gewährt würden. — Die Sitzung wurde in später Abendstunde geschlossen.

**Schneider**  
**Jungen Mann**  
zum Eintritt vom 1. Juni sucht (9132)  
**Richard Seidler**  
Bau- und Selterfabrik  
Schneider  
Per sofort oder 1. Juni gesucht (9131)  
**Kassierer**  
mit Schreibmaschine u. Stenographie vertraut  
**Kaufhaus Louis Ruppertmann**  
Schneider am Markt.

**Bier im Haushalt**  
bereiten Sie sich nur mit dem besten  
11 Jahren weltberühmten echten  
**Braumellin**  
(aus. gesch.) (Malz u. Hopfen enth.)  
Viel nachgeahmt, nie erreicht. Achten  
Sie deshalb auf den Namen Braumellin  
und weisen Sie alles als ebenso gut  
bezeichnete energisch zurück. Päckchen  
für 12 1/2 Liter 2 25 Lit., für 25 Lit. r.  
3 75 Lit., Braumellin-Gold, Päckchen  
für 12 1/2 Liter 4 25 Lit., für 25 Liter  
6 25 Lit. — Zu haben in Apoth., Drog.  
u. ähnl. Geschäften, wo nicht, vom allein.  
Hersteller  
**Thüringer Essenzfabrik G. m. b. H.**  
Berlin SO. 36, C. 811  
Bestimmt zu haben:  
**Elektro-Drogerie**, Marktstr. 9  
**Sanitäts-Drogerie**, Friedr.-  
Wilhelm-Str. 33/34.  
**Adler-Drogerie**, Libauer Str. 20

**Angebot**  
**von Baugelände in Ragait**  
Herr Fabrikbesitzer Kurt Kreis hier  
selbst beabsichtigt sein in idyllischer Um-  
gebung am Mühlenteiche gelegenes, unmittel-  
bar von der Seminarstraße und der Landstr.  
Bernerstraße zu erreichendes Gelände in  
Bauparzellen von 1200 bis 1800 Quadrat-  
metern Größe gemäß dem städtischen Be-  
bauungspläne unter günstigen Zahlungsbe-  
dingungen aufzuweisen. (9134)  
Ragait ist eine aufblühende Stadt von  
etwa 9000 Einwohnern mit höherer Schule  
und guten Verkehrsverbindungen.  
Das zum Verkauf stehende Baugelände  
eignet sich besonders für Kriegsschadigte,  
Pensionäre, Rentner, Siedler zum Aufbau  
von Eigenheimen. Ich bin beauftragt, alle  
gewünschten Auskünfte zu erteilen und Kauf-  
angebote entgegenzunehmen.  
Junitagrat Moehrke, Ragait

**Zurburg**  
Ehrlich, fleißiges  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen u.  
guten Zeugnissen nach  
Zurburg (Litauen) ge-  
sucht. Angebote sind  
zu senden an (9074)  
**M. Labrenz**  
Rahparis  
**Zurburg** (Litauen).  
**Werra**  
Verkauf von Hof. mein  
ca 100 Morgen groß,  
eingedeichtes (9135)  
**Wiesen-**  
**Grundstück**  
im ganzen oder auch  
geteilt, 5 km v. Kirch-  
und Marktort entfernt,  
Gebäude zu erhalten,  
m. auch ohne Inventar  
**Joh. Aschmann**  
Werra  
Landgrundstück,  
160 Morg., gut ein-  
gebaut, gutes Land,  
Memel-Gegend, frank-  
schalder zu vert.  
Angeb. unt. 1126  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (9125)

Zum 1. Juni oder  
später älteres, erfahr-  
selbständiges (9111)  
**Wirtschaftsprüfer**  
für Gutshaushalt im  
Wemelland gesucht.  
Belegmäßige Zeugnisse  
abzugeben, Lebens-  
lauf, Gehaltsansprüche  
anzugeben unt. 1127  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (9111)  
**2 Deputanten-**  
**familien**  
mit Sofasänger (Op-  
tanten), eine der so-  
eine ab 1. Oktober  
d. J. gesucht (9079)  
**Gute**  
**Gut Seckhof**  
bei Wehlau  
(früher Gut Wauhagen,  
Wemelland)

**Lüchtige Verkäuferin**  
aus der Lebensmittelbranche gesucht. Gest.  
Angeb. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit  
u. 975 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9126)

Für die tolleidende  
Frau des Richters  
**Wilhelm Skrabes**  
in Weichfutten sind  
bei uns eingegangen:  
M. 5 Lit., Kf.  
M. Heidemann l./ka.  
Carl Goch 5 Lit., Un-  
genannt 10 Lit.  
Weitere Spenden  
nehmen wir gern ent-  
gegen.  
Verlag des  
Wemeler Dampfboot  
**Schneider**  
**Kreis - Lehrerverein**  
**Heydekrug**  
Sonabend,  
den 24. d. Mts.,  
vorm. 10 1/2 Uhr  
**Arbeits-**  
**gemeinschaft**  
9112) Volksteile.

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

9. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wir wollen uns in einen Winkel verkriechen!“  
sprach sie hastig auf ihn ein. „Nur du und ich.  
Niemand soll uns finden! Alles will ich dir sein!“  
„Schweig!“  
Sie reichte sich an ihm empor und krallte die  
Hände an seinem Rocke fest.  
Ein Zuden durchdrang seinen Leib. Sie sah auf.  
Beide Hände vor das Gesicht gedrückt, weinte er  
leise.

„Georg!“ wimmerte sie erschüttert.  
Mit beiden Händen zog sie seinen Kopf herab  
und bedeckte sein Haar mit Küffen. Er schüttelte  
sie ab und sah mit abwesenden Augen über sie  
hinweg.

„Steh auf!“  
Mit steifen Knien erhob sie sich.  
„Bring mir Wasser!“  
„Sie ging nach dem Teetisch in der Ecke und goß  
Wasser in ein hochgeschliffenes Glas. Das brachte  
sie ihm.“

Er goß aus einem Fläschchen, das er seiner  
Rocktasche entnommen hatte, einen Großteil davon  
hinein.  
„Trink!“ sagte er barsch.

Sie griff danach, zog aber in unbestimmter  
Furcht die Hand wieder zurück.  
„Hast du Furcht vor Gift?“ fragte er mit offener  
Fronte. „Menschen wie du sind immer feige,  
wenn es auf das Letzte ankommt.“ Spottete er und  
wollte ihr das Glas an den Mund zwingen.

Sie wich zurück.  
Er lagte auf. Er sie es hindern konnte, hatte  
er das Wasser bis auf den letzten Tropfen geleert.  
Der Schrei, den sie ausstießen wollte, erstarb in  
einem hilflosen Ton, denn seine Hand lag über  
ihren Mund gedrückt.

„Du weckst das ganze Haus,“ zürnte er.  
Sie glitt an ihm herab wie eine Wahn sinnige.  
„Ich hab' es nicht gewollt! Ich hab' es nicht ge-  
wollt.“

„Er machte sich los und knöpfte den Mantel zu,  
den er noch nicht abgelegt hatte. Als er nach dem  
Tür griff, schwankte er.  
Da schrie sie gellend auf. „Einen Arzt! Man soll  
einen Arzt holen!“  
Er schob sie beiseite.

„Mach' keinen Lärm!“ schalt er zornig.  
Tammelnden Schrittes ging er die Terrassen-  
stufen hinab.  
Sie folgte ihm und schrat zurück, als an dem  
Parktor ein Mann auftauchte. Ein Kraftwagen  
stand weiter die Straße zurück. Beide Schein-  
werfer brannten.

„Du kommst spät,“ ließ sich Hilberts Stimme  
hören.  
„Warum hast du mir kein Signal gegeben?“  
„Ich tat es zweimal!“  
„Ich habe nicht gehört. — Fahr du, Hans Jörg!  
Ich bin müde!“

„Ja!“  
„Georg!“ flüsterte eine Stimme neben ihm.  
„Sie werden sich verkuhlen, gnädige Frau!“  
sagte er mit einem abwesenden Nicken. „Hans  
Jörg, wir können fahren! Meinen Handkuf,  
Gnädigste!“

Nella Rentell stand noch gegen die Parkmauer  
gedrückt, als die Lichter langsam die Straße hinauf-  
gesprungen waren.  
Ohne Mantel und Kopfbedeckung jagte sie dem  
Wagen nach.

\*  
Hilbert fuhr ein sehr mächtiges Tempo. Einmal  
war er überhaupt nicht für Schnellfahren, und dann  
war auch die Sommernacht so verlockend, daß er die  
hargelochwängerte Luft des Hochwaldes noch gerne  
einige Minuten länger genoss. Als sie am Sud-  
wigstaler Herrenstift vorüberglitten, wandte er sich  
nach Reichmann um, ihn fragend, ob er seiner Braut

einen Gutenachtgruß bringen wolle. Es kam keine  
Antwort.  
Hilbert glaubte den Grund zu kennen. Georg  
mochte wohl von seiner Jugendgeliebten weg nicht  
seiner Verlobten in die Augen sehen. Die Unter-  
redung mußte kärmisch verlaufen sein, denn er  
hörte, am Parktor stehend, deutlich einen unter-  
drückten Schrei Nellas. Aber es schien nun end-  
gültig Schluss zu sein zwischen beiden. Und das  
war nur zu wünschen.

Wenn Elisabeth keine statt des Freundes Braut  
wäre, er würde nicht vorübergefahren sein, ohne  
sich einen Kuß von ihren Kinderlippen zu holen.  
Aber es gehörte alles dem Manne, der, ohne sich  
zu regen, schweigend im Fond saß.

Die ersten Straßenlichter Eisenbahns vermischten  
sich mit den grünlichen Reflexen des Kraftwagens.  
Hilbert verwandte seine ganze Aufmerksamkeit auf  
die engen Bindungen und scharfen, weit vorsprin-  
genden Ecken, die Eisenbahn charakteristisch machten.  
Das Einfahrtsort zu Reichmanns Garten, an den  
sich ein Hof lehnte, stand offen. Langsam überwand  
der Wagen die geringe Steigung und hielt fast ohne  
jeden Ruck.

Hilbert sprang heraus und trat, als Reichmann  
keine Miene machte auszustiegen, an den Schlag.  
„Du schläfst wohl, mein Lieber?“  
Schweigen. Nur der Nachtwind rann wie rie-  
selnder Kiesel über den steinigen Boden des Hofes.  
„Hör' mal, Georg, du mußt raus! Hier kannst  
du unmöglich weiter schlafen!“

Ein heftiges Schnarchen kam von Reichmanns  
Platz her. Aber sonst blieb es ruhig wie zuvor.  
Hilbert öffnete den Schlag und beugte sich in den  
Fond.

Er faßte nach Reichmanns Hand. Sie war kalt  
und glitt, freigelassen, an dessen Körper herab.  
Blitzschnell ward Hilbert klarheit. — Vergiftet!  
— So schlief ein Mensch nur, wenn er Opium ge-  
nommen hatte.

„Raus!“ schrie er von Entsetzen gepackt. „Du  
mußt raus!“

Mit beiden Armen schüttelte er den Körper des  
Freundes. Seine Gestalt erbebt in jeder Faser.  
Die Augen traten blutunterlaufen aus den Höhlen.  
Doch sein Bemühen, Reichmanns schweren Körper  
aus dem Wagen zu heben, war erfolglos.

Mit ein paar Sprüngen stand er an der Haus-  
türe und zog die Klingel. Die alte Bedienerin kam  
verschlafen in Pantoffeln und Morgenjäckchen.  
„Kaffee! — Schwarz! — So stark als möglich!  
Ganz heiß! Rasch, jede Minute ist kostbar. Nichten  
Sie ein Bad, ein Schaff kaltes Wasser daneben!“  
befahl er und lief an ihr vorüber in Reichmanns  
Sprechzimmer. „Belladonna? — wo hat er nur sein  
Belladonna?“ Mit hastenden Fingern griff er  
danach, als er es in einer Ecke des Medikamenten-  
schrankes stehen sah, und rannte wieder nach dem  
Garten.

Er stieg in den Wagen, hob Reichmanns Kopf  
etwas hoch und zwangte mit seinem flachen Taschen-  
messer dessen Zähne auseinander. „Eins — zwei —  
drei,“ zählte er mit starren Augen, als er ihm von  
dem Belladonna einschlößte.

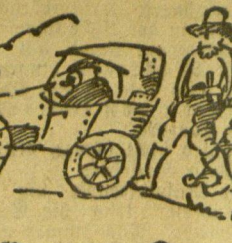
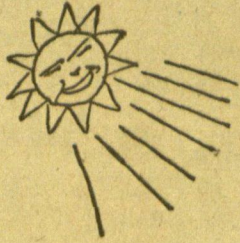
Zehn Tropfen — — fünfzehn Tropfen.  
Ein Nicht flackerte auf, armselig in seinem  
Glommern gegen die Majestät der Scheinwerfer.  
Am ganzen Körper zitternd, brachte die Haus-  
hälterin schwarzen, dampfenden Bohnenkaffee.  
Hilbert bog Reichmanns Kopf zurück und goß ihm  
von demselben zwischen die auseinandergezwängten  
Lippen.

„Das — mich — schlafen!“ lallte Reichmann.  
„Gott sei Dank,“ entfuhr es Hilbert. „Auf!“  
befahl er.  
„Das mich — — schlafen.“

„Rein, du mußt raus!“ schrie Hilbert ihn an.  
„Helfen Sie mir, Fräulein Mories! Er darf nicht  
schlafen! Schlafen ist Tod für ihn. Er wird nicht  
mehr erwachen. Er hat Opium mit Pepsinwein ver-  
wechself,“ log er, um sie von der rechten Fahrte ab-  
zubringen.

\*(Fortsetzung folgt)

# Kurt Faber:



# 1001 Abenteuer

## Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

## Tausend Kilometer im Kanu

### Um Lungo Bungo\*)

Noch zwei Tage lang marschierten wir weiter durch die graue Eintönigkeit des afrikanischen Urwalds. Da haben wir plötzlich etwas Helles durch das Blättergewirr schimmern. Schnell wurde es größer. Bald öffnete sich der Wald und wir gingen nun dicht an der hohen Uferbank des mächtigen Lungo Bungo hin. Die Ungeduld war über mir noch mehr wie sonst an jenem Tage, aber dennoch setzte ich mich ein wenig hin und lauschte auf das Brausen des Wassers und betrachtete eine Weile die Wälder, deren Silhouetten schwarz und scharf gegen den hellen Himmel aufhoben.

Da waren wir endlich am Lungo Bungo. Und doch noch nirgendwo!

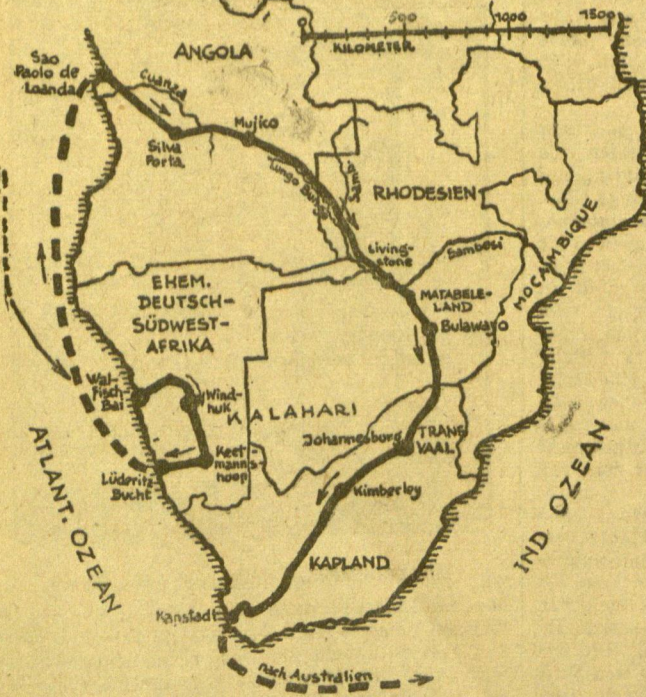
### Besuch beim Häuptling

Weiter marschierten wir, immer entlang dem Fluße, auf einem Pfad, der immer schlechter und sumpfiger wurde und oftmals unterbrochen von schmutzigen Tümpeln, aus denen quakend die Frösche hüpfen und niedergetretenen Schilfflächen, in denen sich die Flußpferde gewälzt hatten. Mehrfach kamen wir durch kleine Dörfer und endlich tauchten in der Ferne die spitzen Strohdächer des Negerdorfes, fast möchte man sagen der Negerstadt Tipova auf. Weithin dehnte sie sich aus über einen flachen Hügel, wo eine stattliche Rinderherde weidete. Überall vor den Hütten waren die Weiber eifrig beim Mufangakampfen, und alles ringsum machte einen recht wohlhabenden Eindruck. Nach der Hütte mit aufgetriebenen Wänden liefen neugierig hinter uns her. Magere Kaffernkinder mit flackerigen Wollsaugen schnappten nach unseren Beinen. Wir gingen nach der etwas abgelegenen Residenz Seiner Majestät des Häuptlings, wo wir unter dem Schatten eines riesenhafte Baumes der Dinge harrten, die da kommen sollten. Der Häuptling, der, wie alle anderen, auch nur in einem frohbedeckten Behnhaufe residierte, ließ sich indes vorerst nicht stören in seinem Mittagsschlaf. Erst ein Kessel voll Salz ermunterte ihn so weit, daß er sich herbeiließ, aus der Hütte herauszukommen, um unter dem Baum eines riesenhafte Baumes der Dinge harrten, die da kommen sollten. Der Häuptling, der, wie alle anderen, auch nur in einem frohbedeckten Behnhaufe residierte, ließ sich indes vorerst nicht stören in seinem Mittagsschlaf. Erst ein Kessel voll Salz ermunterte ihn so weit, daß er sich herbeiließ, aus der Hütte herauszukommen, um unter dem Baum eines riesenhafte Baumes der Dinge harrten, die da kommen sollten.

### Komplizierte Handelsgeschäfte

„Also ein Kanu willst du kaufen —“  
„Jawohl. — Und was soll das kosten?“  
„Om, ja —“ Er kratzte sich hinter den Ohren —  
„Das ist nicht so einfach. Wir haben nämlich kein Kanu. Die beiden letzten sind von den Flußpferden gerührt worden und wenn du eins haben willst, so müssen wir es erst machen.“

\*) Die bisherigen Fortsetzungen erschienen in Nr. 90, 93, 96, 106, 110 und 114.



Auf dem Lungo Bungo

In dem vorliegenden Bericht beschreibt Kurt Faber eine Kanufahrt auf dem Lungo Bungo.

„Und wie lang wird man dazu gebraucht?“  
„Er zählte lange und andächtig an den Fingern.“  
„Zehn Tage.“

Ich runzelte die Stirne vor dieser unerfreulichen Auskunft. Zehn Tage in diesem Moskitonest! Das war mehr als man ertragen konnte. Ich verlegte mich weiter aufs Parlamentieren und er versprach ein Uebrigtes zu tun und Voten auszusprechen in sein Land, ob nicht vielleicht sonstwo etwas Schwimmbares aufzutreiben wäre. Spät in der Nacht kam in der Tat eine Gesellschaft von Eingeborenen mit einem wirklich recht brauchbaren Einbaumkanu, und alle Honoratioren versammelten sich sogleich unter dem Baum zu einem neuen endgültigen Palaver über den Kaufpreis.

### Ein Dohse gleich zwei Frauen

Was das kostet? fragte ich.  
„Das kostet ebensoviel wie ein Dohse,“ sagte der Häuptling mit toderstem Gesicht.  
„Und wieviel kostet wohl der?“  
Da schüttelte er den Kopf und die dabei stehenden Großleute taten desgleichen aus reiner Ratlosigkeit, bis dann einer die Ansicht aussprach, daß ein Dohse wohl zwei Weiber wert wäre, was die anderen mit energischem Kopfnicken bekräftigten. Freilich hatte ich auch keine Frau und also war guter Rat teuer.

„Zwei Frauen sind drei Häuser,“ meinte einer. Aber andere wollten dieses Verurteil nicht gelten lassen. Der Kopf wurde allen heiß über so viel Mathematik. Das Palaver löste sich auf in ohrenbetäubendem Geschrei, bis der Häuptling Ruhe gebot und mein Galgenrick von einem Koch noch einmal das Wort ergriff zu einer Rede, die damit endete, daß er eine alte Schlafdecke, eine Blechdose, einen wie Silber glänzenden Vöfel und hundert angelegliche Escudos (Mt. 7.50) als äußersten Preis anbot. Das Angebot war verlockend. Noch eine Weile wurde darüber argumentiert unter dem milde lächelnden Monde, bis dann endlich die Versammlung ohne endgültigen Entschluß verlegt wurde auf einen späteren Termin.

### Das verlockende Dumbawasser

Am anderen Tage sah ich Dgutu im eifrigen Gespräch mit dem Häuptling.  
„Ist er einverstanden?“ fragte ich.  
„Ja,“ meinte der Koch, „aber er möchte auch etwas von dem Dumbawasser haben.“  
„Dumbawasser? — das führe ich nicht.“  
„Doch,“ sagte Dgutu, verschwand einen Augenblick und kam gleich wieder mit dem fraglichen Objekt.  
— Für etwas ist auch die Einzelheit gut! Am Tage der Abreise von Deutschland hatte ich es mir auf dem Bahnhofs von Köln gekauft, als Andenken und als Hilfsmittel beim Raikeren: ein fläschchen Kölnisch Wasser, das in einer mit einem Iwenzkops verzierter Schachtel lag. Dumba aber heißt Wwe in der dortigen Eingeborenenprache. — Ja, nun war alles klar.

„Sage dem Herrn, daß Dumbawasser sehr teuer ist.“

„Er möchte aber nur mal dran riechen.“

„Und wird er dann auch das Kanu verkaufen?“

„Gewiß.“

Ich konnte mir also erlauben, freigeleg zu sein mit meinem Dumbawasser. Der Häuptling bekam einen Spritzer auf die ausgestreckten Hände, die er selb entzündet an die Nase hielt. Dann wurde die Probeur bei jedem der Großleute wiederholt. Alle waren gleichmäßig erfreut, alle schätzten mit der Zunge. Mit mächtigem Handelslächeln kam der Kaufabschluß zustande und wir gingen alle zum Strande, um das Kaufobjekt zu besichtigen. Es war in der Tat ein sehr stattliches Kanu, aber dennoch sank mir ein wenig das Herz beim Anblick dieses Einbaumes, der mich um so viele hundert Kilometer weiter tragen sollte durch Stürme und Stromschnellen und weiß Gott welche andere Gefahren.

### Schlängen als Bettgenossen

In jener Nacht habe ich nicht gut geschlafen. Es war eine der wunderbar klaren Vollmondnächte, die den Negern das Tanzbein zügeln. Von ferneher kam der Klang der dumpfen Trommeln. In allen Hütten wurde es lebendig. Ein wildes Geier zog über den Hügel, kam näher und näher und grupperte sich unter dem großen Baume. Alle Männer in bunten Gewändern, Jünglinge, phantastisch beschminkt mit roten und weißen Farbenflecken, andere mit Federn aufgezogen, mit Ruchschwänzen, Ziegenhörnern und was sonst eine Negerphantasie sich ausdenken kann.

Und unaufhörlich rosten die Trommeln in immer gleichen Takt.

Nun stritzten die jungen Männer in langen Dinnen gegeneinander vor mit wilden Grimassen. Blitzschnell wichen sie zurück, formierten sich in anderen Dinnen und wiederholten das gleiche Spiel. Nun kamen die Frauen und umkreisten den Platz mit schaurigem Geschrei, wie lieblose Raben. Und aber alles warf der Mond ein geisterhaft weißes Licht, und die Trommeln rosten immer lauter und wilder, während die Blut dieser wirklich originellen Tanzbanden sich am eigenen Feuer entzündete die ganze lange Nacht hindurch.

Ich verkroch mich in meine Hütte und versuchte zu schlafen. Da hörte ich etwas rascheln, dicht neben dem Kopfe. Ich zündete ein Streichholz an und schaute nach. Es war in der Tat eine Schlange! Nun war es vorbei mit dem Schlaf bei solchen Bettgenossen. Ich ging hinaus und setzte mich auf den bloßen Erdboden, wo die Moskito summten.

Nein, es war keine geruchsame Nacht. —

### Endlich unterwegs

Neger sind Fröhlichsther, auch wenn sie nachts zuvor noch so sehr ihre wilden Drogen gefiebert haben.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, und über den fernen Hügeln zeigte sich das erste blasse Licht der kurzen tropischen Dämmerung, als wir hinunter zum Flußufer gingen. Wir, sagte ich, denn die ganze Dorfbevölkerung, soweit sie nur auf zwei Beinen stehen konnte, bestand darauf, mir das Abschiedsgeleit zu geben. Der Pfad, der zum Fluß führte, war nur gemacht für nackte Negerfüße, nicht aber für einen mit Schuhen und Strümpfen bewaffneten weißen Bwana. Im Dämmerdunkel trat man alle Augenblicke in eine stinkende Pfütze, aus der schleimige Frösche quakend davonschlüpfen. Der Tau im hohen Gras kletterte kalt an den Kleidern. Endlich waren wir am Ziel, bei meinem teuer erstandenen Einbaumkanu. Vier kräftige Männer verstanten meine Siebenstachen im Boot und legten ihre langen Rabel zurecht. Ich hatte nur mit deren zwei als Bootsmannschaft gerechnet. Aber wie nun argumentieren über den Fall mit den umstehenden Stammeshäuptern, mit denen ich nur mit Händen und Füßen reden konnte? Mein Koch und Dolmetscher hatte tags zuvor „Harloop gemacht“, wie die Buren sagen, und ich war nun so gut wie ein Stummer in diesem Lande. So ließ ich alles geschehen, wie es mußte, und es war gut, daß ich es tat, denn ich sollte bald erfahren, wie nötig ich alle vier gebrauchte.

Nachdem wir uns mit unseren Sachen auch selbst im Kanu verhandelt hatten, kam der große Abschiedsmoment. Nach Regersritte flasteten wir zum Gruß dreimal in die Hände. Darauf antworteten unsere Freunde am Lande auf die gleiche Weise und stimmten einen lauten Gesang an, der ungefähr folgendermaßen klang:

„Ja, ja, Sambesi, ja, anga, ja.“

Mit kräftigen Stößen schoß das Kanu in den Fluß hinein und wurde schnell von der Strömung davongetragen. Aber noch lange, während das Dorf schon um eine Biegung verschwunden war, hörte man den Takt des eintönigen Gesanges.

Wie seltsam das war! Einmal, vor vielen Jahren, hatte ich fast das gleiche schon einmal erlebt, aber damals war ringsum Eis und Schnee, das Kanu war aus Walrothhaut, und es waren Eskimos, die uns ein Abschiedslied sangen.

Wie ist die Welt so feind!

So ganz gebauer war mir doch nicht zumute, während wir nun flußabwärts fuhren. Die Grenze von Nordrhodesien liegt nicht allzumeit von Tipova. Aber was würde man dort vorfinden? Höchstwahrscheinlich dieselbe Wildnis, die man hier sah. Irigendwo weiter flußabwärts, schon am Sambesi, lag die englische Militärstation Wungo. Aber wie weit? Man kann einem Neger alles beibringen, nur nicht den Begriff der Zeit und Entfernung. Die Angaben schwankten zwischen zehn und dreißig Tagereisen. Aber zehn oder dreißig, für mich blieb nur die unerfreuliche Gewißheit, daß mir selbst bei großer Sparamkeit nur noch für deren fünf oder sechs Proviant übrigbliebe, und was nachher kommen würde, das wagte ich kaum auszuendenken.

### Moskitoplage

Es war ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie die maligen Uferbänke vorüberglitten, jede Meile ein Markstein, ein Schritt näher der zivilisierten Welt. Wir reisten während des ganzen Tages, ohne je etwas anderes zu sehen als die schwarzen Urwaldschlingeln, in denen die wilden Tauben gurrt. Sonst war alles still und tot. Kein Kanu zeigte sich auf dem Fluß. Nirgendwo die Spur einer menschlichen Siedlung. Vor Sonnenuntergang landeten wir an einer flachen, von dichten Schilf umgebenen Landzunge, wo einige verlassene Hütten standen, die zum Schutz vor Ueberschwemmungen auf Pfählen errichtet waren. Im Nu hatten wir ein Lager à la barbare errichtet. Der Kochjunge rupfte die mitgebrachten Strohstrich, die anderen zertrümmerten sich im Wald, um Brennholz herbeizuschaffen. Bald schmorte es im Kochtopf, ein rotes Feuer flackerte hoch auf zum abendlichen Himmel. Afrika war wieder einmal wunderschön. Aber es wurde anders mit dem Fortschreiten der Nacht. Kaum waren die letzten Sonnenstrahlen hinter den schwarzen Baumwipfeln des Urwaldes verschwunden als auch schon mit hellem, metallischem Summen die ersten Moskitoen uns ihre Aufmerksamkeit machten. Zuerst vereinzelt, dann immer mehr, dann Wolken der kleinen Dualgeister. Nun erst kam mir ganz zum Bewußtsein, was ich verloren hatte in jener Nacht, als der abtommende Fluß sich über meine schöne afrikanische Ausrüstung hermachte. Keine Bettmatte, kein Feldbett, kein Moskitonez mehr! Schutzlos war man den Angriffen der giftgeladenen Dualgeister ausgesetzt, die schlimmer sind als alle anderen Bestien des Urwaldes. Kein Feuer, kein Rauch vermochte sie ganz zu vertreiben. Stunde um Stunde lag ich wach und hörte auf das Quaken der Frösche und auf das Grunzen der Flußpferde im Schilf. Mir war, als ob eine Unigakelt vergangen wäre, als endlich der blasse Tag über dem Walde dämmerte.

Ich, und es war nur die erste von vielen anderen schlaflosen Nächten am Lungo Bungo.

### Flußpferde versperren den Weg

Waren die Nächte eintönig und dumpf, so konnte man sich wenigstens bei Tag nicht über Mangel an Abwechslung beklagen. Schon der zweite Reisetag war recht aufregend und abenteuerlich. Wir waren kaum vom Lande abgetreten, als uns die Flußpferde den Weg versperren. Quer über der Fahrtrinne lagen sie wie ungeheure Felsblöcke und konnten sich, ohne ein Ulied zu rühren. Sobald aber das Kanu eine Bewegung machte, da wurden auch sie lebendig. Mit einer Schnelligkeit, die man diesen plumpen Fleischlöcher niemals zugetraut hätte, bewegten sie sich im Wasser und flogen dabei ein mehrfach wiederholtes dumpfes Grunzen aus, das zuletzt in ein lautes, behäbiges „Dah!“ ausging, wobei sie die mächtigen Mäuler groß wie Scheunentore aufrißen. Man konnte ihnen nachfühlen, wie wohl sie sich fühlten in ihrem Element. Man hatte auch nicht den Eindruck, als ob sie Böses vorhätten mit dem Kanu. Nur Neugierde, nur spielerische Lust am Ungewohnten. Aber auch das kann lebensgefährlich werden bei einem Flußpferd. Aus diesem Grunde hielten wir uns im Schilf dicht am Ufer, denn keiner von uns hatte ein brauchbares Gewehr, um ihnen zu Leibe zu rücken. Doch hier am Flußrand war es noch weniger gebauer.

### Löwen melden sich an

„Dumba! Dumba!“ riefen die Jungen, und richtig sah man allenthalben frische Löwenpfoten im Sande. Es war eine schlimme Entdeckung, denn auch vom Fluß her rückten uns die Flußpferde stark zu Leibe. Man hörte sie wie mächtige Mühlen im Wasser unter dem hohen Schilf plätschern. Aber Negernerven halten manches aus, und so navigierten wir während des ganzen Tages zwischen Löwen und Flußpferden, bis am Abend die gefährliche Stelle überstanden war.

Aber wir waren noch nicht am Ende unserer Abenteuer. —

### Eine amphibiale Landschaft

Die Flüsse im inneren Afrika haben wenig gemein mit dem, was wir uns in Deutschland unter diesem Begriffe vorstellen. Stellenweise fließen sie eng zusammengepreßt in wilden Stromschnellen zwischen Bergen und Felsvorsprüngen, stellenweise — meistens — laufen sie durch weite Täler und Ebenen ungehemmt zwischen meilenbreiten Schilfstrecken, die sie in der Regenzeit weithin überschwemmen. Es gehört schon die ganze Sachkenntnis eines eingeborenen Flußpiloten dazu, um zu wissen, wo Anfang und Ende ist in solchem Irrgarten von Sumpf und Fluß.

Unter diesen Strömen ist der Lungo Bungo sicher einer der unbändigsten. Schon auf halbem Weg zum Sambesi verliert er sich fast völlig in den verästelten Molotofschwümpfen. Soweit das Auge reicht, sieht man dort nur Schilf und weite Felder voll hochgewachsener Papyrusstauden, in denen die Reiher nisten. Nur da und dort steht eine Gruppe von mächtigen Palmen als eine schattenhafte unwirkliche Erscheinung; wie eine Insel aus anderen Welten über dem Meer von Schilf und Wasser. Irigendwo findet sich eine Stelle, wo das Kanu anlegen könnte, und wo man eine solche zu erschöpfen glaubt, ist es bei näherem Zusehen nur ein schwammiges, schluffiges Etnas, aus dem beim Anlaufen das kalte Wasser in eilen Wälen aufsteigt und ein Schwarm von seltsamen Vögeln mit nichtendem Geheiß davonschwirrt.

Wesche dem, der in solcher Gegend vom Regen überrascht wird! Aber es war ohnehin unser Schicksal, daß wir von schlechten Weidern begleitet waren auf jener Reise, und so wiederum ich mich keineswegs, als die Wolken sich plötzlich schwarz über dem Horizont ballten und bald darauf die Sintflut herniederlag. Ein heulender Wind begleitete das Unwetter, das Schiff bog sich im Sturm, aber die stark bemachten Sumpfläachen ließen glücklicherweise keinen Seegang aufkommen in der Wassertrinne. Dafür trieb es der Regen um so schlimmer. Wie ein dicker Vorhang legten sich die herabdräuenden Wasser Massen vor die Landschaft. Um ein Ueberfluten des Kanus zu verhindern, brachten wir es in dieses Schilf unter einer Palmengruppe, um wenigstens vor dem Schlimmsten geschützt zu sein. Hier hockten wir in der Nähe und zitterten vor Kälte trotz des schwülen Tropentages und hörten auf das Singen der Frösche, das von fern und nah in allen Tonarten kam, und glaubten in unserem Glauben, daß das niemals enden würde, als sich auf einmal die Wolken gerteilten und die Tropen Sonne wieder so heiß herniederbrannte, als ob es nie geregnet hätte.

Während des ganzen Tages drangen wir vorwärts durch Schilf und Rohr der Sumpfe, und es war, als ob das niemals ein Ende nehmen würde, als wir am späten Abend im Scheine der untergehenden Sonne eine Erscheinung gewahrten, die wir hier am allerwenigsten vermutet hatten. Es war tatsächlich ein Mensch, der da mit seinem Einbaumkanu über das Wasser kam. Vom Kanu, das wie eine Ruchschale war, war nichts zu sehen, und so sah er aus wie einer, der über das Wasser wandelte. Im Augenblick war er herangekommen und überreichte uns ein Bündel schöner, weißglänzender Fische, die wir mit einer Handvoll Salz bezahlten. Er erbot sich ferner, den Vollen für uns zu fischen, und führte uns richtig nach einer trockenen, mit mächtigen Bäumen bestandenen Insel. Es war dunkle Nacht, als wir dort ankamen. Ein Feuer brannte vor einer Hütte, und wir versäumten nicht, uns um dasselbe hinzuhocken. Denn wir waren alle bis auf die Knochen durchnäsen von Wind und Nässe des langen Tages. Die Fische schmeckten herrlich und

ebenfalls die von den Bewohnern herbeigebrachten Süßkartoffeln, die wir noch in der Asche schmorten. Dennoch war es eine schlimmere Nacht als alle anderen zuvor, denn die Moskito's hingen in Wolken über dem Plage, und oben in den Baumkronen vollführten Scharen von schwarzen Geiern ein schauriges Konzert.

So fiel uns der Abschied nicht schwer, als wir mit Tagesanbruch die Rente forstsetzten.

Das Schlimmste der Malolosümpfe lag nun hinter uns, aber noch immer trug die Gegend einen amphibialen Charakter. Noch immer wußte man nicht recht, wo Land und wo Wasser war, und Mensch und Tier, die hier hausten, schienen sich nicht sehr darum zu kümmern. In beiden Elementen waren sie gleichermaßen zu Hause. In Schilf und Rohr nisteten die Reiher und unzählige andere Vögel, in den Sümpfen, die sich an den Waldbränden hinogen, äßen große Rudel von Giraffen und Antilopen, die bis zum Bauch im Wasser tauchten, und es schien, daß es ihnen gerade so am besten gefiel. Selbst mitten im Strome sah man gelegentlich ein Wildschwein oder ein ähnlich mißgestaltetes Wasserferkel aus dem Schilfe hervorbretchen.

### Wieder unter Menschen

Weiter flussabwärts nahmen Land und Wasser wieder bestimmte Formen an, und die Dörfer der Eingeborenen rückten wieder näher an das Flußufer heran. Zum Teil waren es ganz städtische Ansiedlungen, und der Empfang, der einem dort wurde, war nicht ohne Feierlichkeit. Immer steht in der Mitte des Ortes ein mächtiger Baum, unter dem die allgemeinen Palaver abgehalten werden. In seinem Schatten versammelten wir uns niederzulassen mit getrunkenen Beinen. Nach einer Weile kamen dann die Neuesten des Dorfes und ließen sich gleichfalls nieder in einem Abstand von etwa zwanzig Metern. Dann klatschten sie zur Begrüßung mehrmals in die Hände, und wir antworteten auf die gleiche Weise. Dann kamen die jüngeren Männer, ließen sich in noch größerer Entfernung auf der anderen Seite nieder und klatschten gleichfalls in die Hände. Zuletzt kamen Frauen und Kinder in langer Prozession, mit Kupferringen an Fuß- und Handgelenken und Leopardenzähnen als Medaillons, und begrüßten die Ankömmlinge mit lautem Gesang unter allgemeinem Händeklatschen. Dann wird ein wenig Salz ausgeteilt und noch einmal in die Hände geklatscht.

Das alles ist nicht ohne Würde und ein Zeichen eines gewissen Grades von gesellschaftlicher Kultur, wie man überhaupt von jenen „Barbaren“ einen anderen Eindruck gewinnt, wenn man wochenlang mit ihnen als Wilder unter Wilden lebt. Es ist ja eine albekannte Tatsache, daß der Eingeborene um so anständiger und in seiner Art kultivierter ist, je größer der Abstand ist, der ihn trennt von den Segnungen der Zivilisation.

Aber einmal nimmt sogar der Lango Bungo ein Ende! Unversehens nahm die Landschaft einen ganz anderen Charakter an. Der Buschwald, der uns von Angola bis hierher begleitet hatte, verschwand, und an seine Stelle traten Wälder von riesigen Palmen, die ausstehen, als ob sie auf dem Wasser schwimmen. Der Fluß selbst wurde zu einer unabsehbaren Wasserfläche, auf der die Wellen im Winde tanzen. Überall im Schilfe hörte man die Kluckperde grunzen. Von fernher kam ein dumpfes Brausen. Und auf einmal befanden wir uns mitten in einem großen Strome, der zwischen küsterner Urwaldkluft majestätisch dahinfließ.

Das war der Sambesi!

### Auf dem Sambesi

Da es noch früh am Tage war, verloren wir keine Zeit mit der Weiterreise auf unserer neuen Flußbahn, die mit ihrer stärkeren Strömung ein schnelleres Fortkommen ermöglichte als der langsame Lango Bungo. Es war eine so schöne und romantische Flußkreise, wie man sie sich nur immer wünschen konnte. Die Ufer waren bedeckt mit majestätischem Urwald, der jetzt bei dem Wasserstand der Regenzeit richtig in den Fluß hineinwuchs. In anderen Stellen wieder sah man Grasflächen, aus denen schlank Palmen in den klaren Himmel hineinragten. Ab und zu sah man langgestreckte Reiher, die schwer und ruhig, wie Flugzeuge, durch die Abenddämmerung über dem stillen Wasser flogen.

Aber bald erreichte auch den Sambesi das Schicksal aller afrikanischen Ströme. Er verlor sich in der Gegend und wurde wie unser Freund Lango Bungo ein Meer von Schilfe und Papyrus. Diese Sambesümpfe gehören zu den interessantesten Gegenden der Erde für den, der einigermaßen ein Auge dafür hat. Eine Fundgrube für Botaniker, ein Paradies für Vogelfreunde. Stundenlang fährt man in ganz stillem Wasser durch Felder von Seerosen, die in allen Farben schillern. Reiher, sowohl von der weißen wie von der schwarzen Sorte, gibt es in Millionen, dazu Flamingos, Nashornvögel und sonst noch allerlei seltsames langbeiniges, gefiederetes Getier, von dessen Dasein man bisher in seinen Träumen keine Ahnung hatte. Nur selten sieht man Bäume, abgesehen von den Palmen, aber wo einer steht, da sind seine Äste über und über behangen mit Nestern, und die Vögel sitzen einträchtig auf den Zweigen, vom kleinsten Kolibri bis zum Adler, der königlich von der Baumkrone herunterschaut. Die Reiher hat sie zusammengeführt und das Sichvertragen gelehrt.

Nur die Reiher bauen ihre Nester ins Schilfe. Für alle anderen gibt es nur diese wenigen Nistplätze im Sumpfe.

Selbstverständlich sind diese Sumpfaegenden ziemlich dicht besiedelt. Wo immer sich eine kleine Bodenerhöhung befindet, sieht man ein Maisfeld und daneben ein Dorf, das jetzt in der Regenzeit völlig abgeschnitten auf einer Insel liegt und nur durch Kanus den Verkehr mit der übrigen Welt, ja mit den eigenen Feldern aufrechterhalten kann. Man kommt hier in eine andere Welt. Während überall im westlichen Angola und am Lango Bungo die Dörfer weit auseinandergebaut sind, mit Hütten von ediger Bauart, findet man hier nur runde, bienenkorbbartige Behausungen, ganz eng zusammengedrängt und rings umgeben von einem mehrere Meter hohen Baumbaum. Außerdem ist jedes einzelne Haus noch einmal umfaßt von einem gleich hohen Zaun, der es hermetisch von der Außenwelt abschließt.

### Proviandmangel

In jene Dörfer im Sambesidelta werde ich immer mit Unbehagen zurückdenken. Denn wenn nirgends sonst, so habe ich es dort gelernt, daß das Reisen im wilden Afrika kein Kinderspiel ist. Trotz aller Sparsamkeit war schon seit einigen Tagen der gefährlichste Augenblick gekommen, wo mein Proviand zu Ende war. Das letzte Salz Korn war verschwunden. Und womit nun kaufen und handeln in dieser Wildnis? Ein Huhn kostete zwanzig Pfennige. Aber was nützte mir diese Billigkeit? Abgesehen von einigen portugiesischen Escudos die hier niemand nahm, hatte ich nur eine Reispfunde, die keiner wechsellern konnte. So war ich wie einer, der über keinen Pfennig verfügte, und mußte mich nun dazu begeben, die notwendigsten Kleidungsstücke zu verschleudern, nur um das Leben zu fristen. Ein Hemd für ein Huhn, eine Rade für eine Ente usw. Und dabei war nicht einmal böser Wille oder Erpressung im Spiel. Die guten Leute verlangten zwanzig Pfennig für ein Huhn. Daß aber ein Hemd zwanzig mal zwanzig Pfennig kosten sollte, das ging über ihre Mathematik, und so nahmen sie gleich das Ganze. Der Hunger und der Verzweiflung trafen mich an der Seele an jedem neuen Abend in jedem neuen Dorfe.

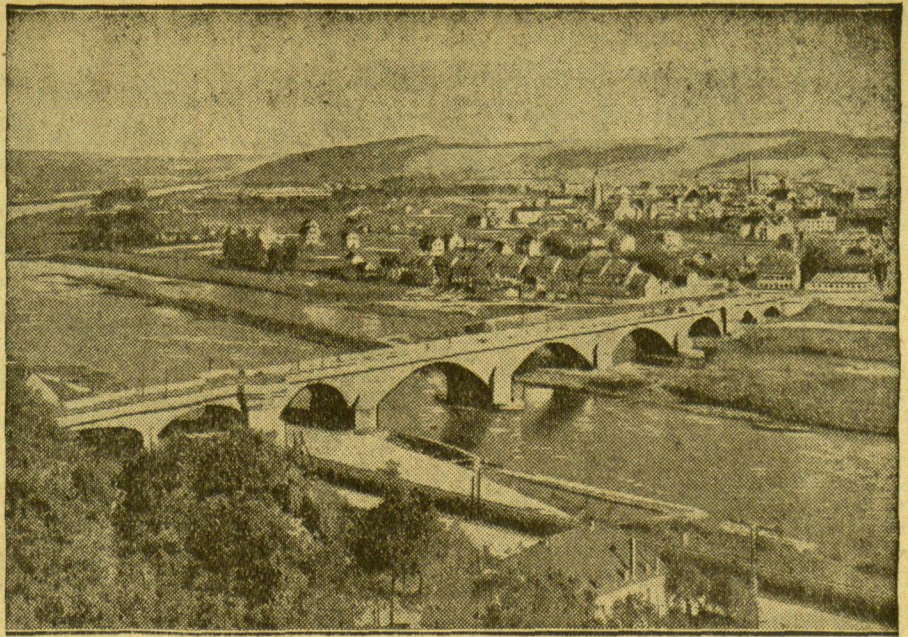
Es war ein Glück, daß wenigstens von meinem Dumbowasser noch etwas übrig geblieben war und nach wie vor Anerkennung fand. Mit jener uns Europäern ewig unerklärlichen Schnelligkeit afrikanischer Nachrichtenübermittlung war die Kunde von dem kosmetischen Wunder schon vor meiner Ankunft in die Dörfer gedrungen. Erwartungsvoll saßen sie um das Kanu und selig waren sie, wenn sie einen Spritzer aus der Flasche um ein Cent tauschen durften.

### Malaria und andere Quälgeister

Die Dinge lagen schlimm, in der Tat, aber alles hätte sich mit Humor ertragen lassen, wenn sich nicht zuletzt noch ein Quälgeist eingestellt hätte, der

### Im Mittelpunkt der Räumung der dritten Zone

steht die Stadt Frier, wo der Abtransport der Befugungsgruppen noch in dieser Woche begonnen werden soll



schlimmer war als alle anderen. Schon einige Wochen lang hatte ich mich gewundert, daß sie mich noch nicht besucht hatte, die gute, alte Malaria, die mir schon so oft das Leben sauer gemacht hatte in wüsten vermorrenen Wochen und Monaten in manchem verpesteten Erdenwinkel. Nun kam sie über Nacht.

Es war in der Tat so, daß Menschen und Dinge hier einen unheiligen Bund geschlossen hatten, um mir das Leben am Sambesi zu verleiern. Der kalte Hauch, der aus den Sümpfen kam, die Sonne, die über dem Boote brannte, verwirrten die Sinne und legten sich vor die Augen wie düstere Nebelstreifen. Bald kimmerte ich mich nicht mehr um den Klüppelzettel, noch darum, ob ich überhaupt etwas zu essen hatte. Mein Kopf war schwer wie Blei, und ich war froh, wenn ich ihn abends irgendwo hinlegen konnte auf ein altes Ziegenfell oder den gestampften Rehboden einer Hütte. Es war dort kein Ende der Quälgeister. Bald waren es Ameisen, die mich mit giftigen Bissen aufschreckten aus einem unruhigen Halbschlummer. Bald waren es runde, fette, vielbeinige Wanzen, die mit ihren Wiffen das Blut aus der Wunde lausen ließen. Tics nennt man die lieben Tierchen.

Doch kein Wort mehr davon! Niemand war glücklicher wie ich, als eines Tages der Sumpf ein Ende hatte und auf einem Hügelhang die weißblechbedeckten Häuser und Schuppen der englischen Militärstation Mungo auftauchten.

Das Schlimmste der Reise war überstanden.

## Methusalem und seine Nachfolger

Dichtung und Wahrheit — Was sagt die Wissenschaft? — Diät und Vererbung

Von Zeit zu Zeit wissen die Zeitungen von irgendeinem männlichen oder weiblichen Methusalem zu berichten, dessen Alter das biblische weit überschritten hat. Man liest immer wieder mit Staunen, daß in Rußland eine Frau im 108. Jahre ihres gesegneten Lebens gestorben ist, oder daß es ein Bauer aus Moskau auf 130 Jahre gebracht hat, was allerdings wenig bedeuten will im Vergleich mit dem ungarischen Landmann, der, wie die Chronik meldet, im Jahre 1724 im 168. Lebensjahr aus dem Leben geschieden sein soll. Noch vor wenigen Monaten berichtete der bekannte französische Schriftsteller Henry Barbusse von einem Besucher, den er während einer Reise durch Transkaukasien einem gewissen Nikolai Tschapowsky gemacht hatte; dieser soll zwischen 142 und 147 Jahre alt sein. Alle diese Zahlenangaben wird man mit berechtigtem Mißtrauen bewerten müssen. Alle Leute pflegen besonders von der Wahrheit bedenklich abzurufen, denn das Gedächtnis ist in vorgeschrittenem Greisenalter recht wenig verlässlich, und Freunde und Nachbarn solcher Patriarchen sind gern geneigt, bei Altersberechnungen in Uebertreibungen zu schweigen. Einer der berühmtesten Methusalem der Geschichte kann dafür als Schulbeispiel gelten. Es ist „Old Parr“, der 1483 in England geboren wurde und dort 1635 gestorben sein soll. Bis zum „garten“ Alter von 152 Jahren hatte er als Ackerknecht gearbeitet, als ihn der Earl of Arundel entdeckte und als Kuriosität in London ausstellte. Aber das Leben in der Großstadt und in der Dessenlichkeit führte den alten Herrn rasch ins Grab. William Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, der den Toten im Jahre 1635 sezerte, stellte dabei den allgemeinen vorzüglichen Zustand des Körpers fest, wenn sich auch die Gehirnellen als stark verbraucht erwiesen. W. J. Thoms, der Bibliothekar des Britischen Oberhauses, war es, der der Legende des „Old

Parr“, die bis zum Jahre 1873 als unbestrittene Tatsache galt, ein Ende machte, indem er auf Grund sorgfamer Quellenforschungen den Nachweis erbrachte, daß man dem guten Mann mindestens fünfzig Jahre zugelegt hatte. Thoms setzte seine Nachprüfungen später in zweiundzwanzig Fällen angeblicher Langlebigkeit fort und kam dabei zu dem Ergebnis, daß auch nicht ein einziger dieser Rehröhler ein Alter von 100 Jahren überschritten hatte. Das gilt auch für die berühmte Komtesse Desmond, der man ein Alter von 140 Jahren zuschrieb. Der englische Bibliothekar wies aber einwandfrei nach, daß man einfach das Alter von zwei Komtessen gleichen Namens, die je siebzig Jahre zählten, addiert und die Summe der einen gutgeschrieben hatte.

Wohl die zuverlässigste Uebersicht über die Hundertjährigen wurde 1899 von L. R. Young, dem früheren Präsidenten des britischen Statistischen Amtes, veröffentlicht. Er konnte in jener Zeit nur zweiundzwanzig völlig einwandfreie Beispiele von Hundertjährigen anführen, deren Zahl er in einer zweiten Auflage seines Buches um acht erhöhen konnte. Die längste von ihm festgestellte authentische Lebensdauer war die von 111 Jahren. Die Bereitwilligkeit, mit der man unerwiesene Angaben über Hundertjährige als Tatsache ansieht und bewertet, wird drastisch durch die Wundergeschichte des Alten Nah-Ace-Rum-Stuf illustriert, die vor etwa einem Jahr die Runde durch die amerikanische Presse machte. Die brave Rothaut soll, wie bestimmt versichert wurde, 1809 das Licht der Welt erblickt haben und in einer Indianerreservation in Kansas leben. Leider wird auch nicht die Spur eines Beweises für das Alter des Indianers beigebracht, man müßte denn gerade die Angabe, daß er in seinem langen Leben sechs Frauen begarben hat, als Beweismaterial gelten lassen.

Das Kapitel der Hundertjährigen läßt ganz von selbst die Frage in den Vordergrund treten, ob nicht die Diät einen einschneidenden Einfluß auf die Verlängerung des menschlichen Lebens hat. Daß dieser Einfluß besteht, ist so gut wie einwandfrei durch die ausgedehnten Versuche erwiesen, die in dem Laboratorium des Professors Henri E. Sherman von der Columbia-Universität in New York ausgeführt wurden. Seit mehr als zehn Jahren wurden dort umfangreiche Ernährungsversuche an weißen Ratten vorgenommen. Beim Studium von vierhundert dieser Versuchstiere wurde durch Verdoppelung des Zuzuges von Trockenmilch zum Futter bei männlichen und weiblichen Tieren eine Verlängerung der Lebensspanne um genau zehn Prozent erzielt. Schließt man von diesen Tierversuchen auf den Menschen, so würde durch geeignete und hochwertige Nahrung das menschliche Leben um mindestens sechs Jahre verlängert werden können. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß in den meisten der verhängten Fälle von Hundertjährigen diese den Berichten zufolge eine Diät eingehalten hatten, bei der Milchprodukte die Hauptrolle spielten. Die Ernährung ist natürlich nur einer der vielen Faktoren, die die Lebensdauer zu beeinflussen vermögen. Das wichtigste Element in der Wahrscheinlichkeitsrechnung der Langlebigkeit ist unbestrittenmaßen die Vererbung. Wenn alle oder die

meisten unserer Vorfahren über das biblische Alter hinausstamen, so können auch wir die Erreichung des gleichen Zieles erhoffen, vorausgesetzt, daß wir der Krankheitsgefahr entrinnen und tödliche Unfälle vermeiden. Die wirklichen Hundertjährigen haben nach ihren eigenen Angaben auf den verschiedensten Wegen der Lebensführung und des hygienischen Verhaltens das Ziel erreicht. Die einen haben Weißbrot, die anderen Schwarzbrot gegessen, diese haben beständig und maßlos geraucht, während jene eingeleistete Nichtraucher waren, die einen haben einen guten Tropfen nicht verschmäht, die anderen wieder sich als strenge Abstinenzler des Alkohols enthalten, diese haben den sinnlichen Freuden gehuldigt, jene keusch und züchtig gelebt. Jeder Hundertjährige glaubt natürlich, seine Langlebigkeit seiner eigenen besonderen Lebensweise danken zu müssen, ganz gleich, ob diese mit der hygienischen Forderung in Einklang steht oder nicht.

### Briefkasten

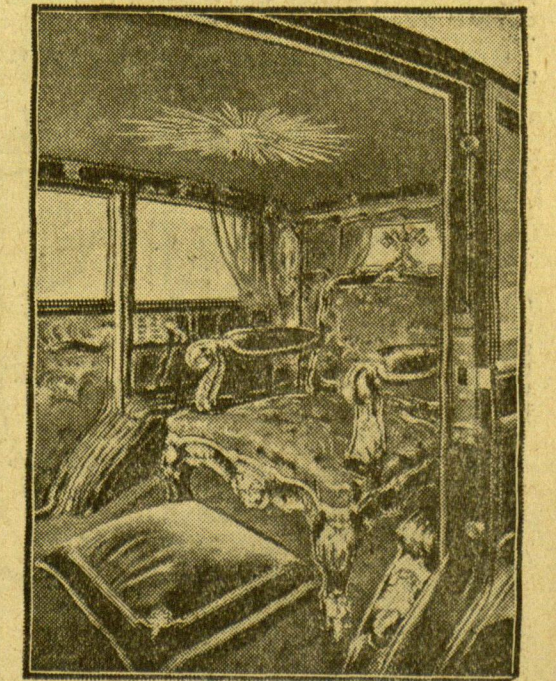
Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die pressgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verantwortung finden.

H. G. Der Beamte darf elektrotechnische Arbeiten in der Stadt Memel während seiner Freizeit überhaupt nicht ausführen, sofern bei diesen Arbeiten das Zuleitungsnetz irgendwie in Betracht kommt. Der Beamte könnte schon wegen Steuerhinterziehung bestraft werden, denn jede Nebeneinnahme muß bekanntlich versteuert werden. Abgesehen davon, ist es unverantwortlich, einen Beamten, der ein regelmäßiges Einkommen hat, mit Nebenarbeiten zu beschäftigen, die gegen Entgelt zu beschaffen sind, während die steuerzahlenden Handwerksmeister das Nachsehen haben.

J. M. In derselben Richtung wie die Grenze Ihres Grundstücks verläuft, können Sie einen Zaun ziehen. Ob Sie den Zaun einen Meter oder mehr von der Grenze entfernt auf Ihrem Boden aufstellen, bleibt Ihnen überlassen.

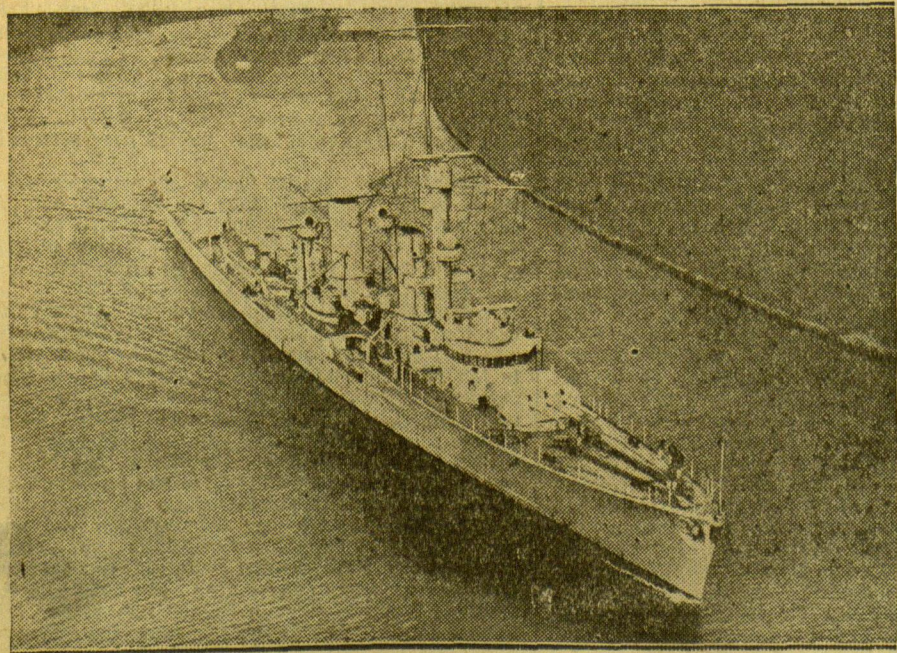
S. 10. 1. Wenn das Mädchen jetzt den Dienst verläßt, trotzdem die vereinbarte Dienstzeit noch nicht abgelaufen ist, so zahlen Sie dem Mädchen für die Monate Januar, Februar und März nur zwei Drittel des Betrages, der auf einen Monat errechnet, entfallen würde. In den drei Erntemonaten werden dann vier Drittel des Monatslohnes berechnet. Diese Regelung trifft in ähnlich gelagerten Fällen der Schlichtungsausschuss. Gehtlich ist diese Regelung jedoch nicht vorgesehn. Es ist also möglich, falls Sie von dem Mädchen verklagt werden, daß das Gericht eine andere Entscheidung trifft. 2. Die Beiträge zur Krankenkasse müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Hälfte zahlen.

D. S. Wenden Sie sich an den Reichsverband Deutscher Dentisten, München, Rosenhals 6, von dem Sie kostenlos eine kleine Broschüre erhalten werden, die Sie über den Ausbildungsgang eines Dentisten genau informiert. Auskunft erteilt Ihnen aber auf Bitten auch wohl in Memel jeder Dentist.



Die Ausstattung eines päpstlichen Autos,

das die Stadt Mailand dem Heiligen Vater zum Geschenk gemacht hat. Der Wagen, der einen Wert von drei Millionen Lire hat, ist in venezianischem Stile des 17. Jahrhunderts eingerichtet — die Holzteile sind mit Gold, Silber und Eisenblech ausgelegt. Für den Fall, daß der Papst in Begleitung auszufahren wünscht, kann der Thronstuhl durch zwei Sitze ersetzt werden.



Kreuzer „Karlsruhe“ geht auf Große Fahrt  
Zahlkreuzer „Karlsruhe“ passiert den Nord-Ostsee-Kanal beim Auslaufen zu seiner ersten Weltreise, die er am 19. Mai von Kiel aus antat